

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preufs.

Für Frankreich abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für

ANZEIGER

Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Dreizehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1866.

N^o 4.

April.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Krönungsinsignien des Mittelalters.

Nach Dr. F. Bock's Werk: Die Kleinodien des heil. röm. Reiches deutscher Nation und ihre formverwandten Parallelen

von A. Essenwein.

Unsere deutsche Literatur ist nicht eben arm an guten und interessanten Werken, und doch dürften sich darunter wenige finden, die gerade für alle die Kreise, welche das germanische Museum repräsentiert, mehr und gleichmäßigeres Interesse finden, als das große Prachtwerk des Canonicus Dr. F. Bock, Mitglied unseres Gelehrtenausschusses. Ist ja sein Inhalt so eng verwachsen mit der Geschichte des deutschen Volkes und behandelt er doch gerade die sprechendsten Zeugen oder Zeichen deutscher Herrlichkeit! Aber nicht bloß für den Patrioten, nicht bloß für den Forscher auf dem Gebiete der Geschichte, auch für die Kunstforschung ist das Werk ein höchwichtiges, da es derselben neue und höchst werthvolle Materialien zuführt. Es ist für den Künstler von höchster Wichtigkeit, denn wie oft bildet der Maler den deutschen Kaiser ab! welche Fülle von Ornamenten findet der Goldschmied, der Seidenwirker, der Sticker in den Tafeln des Werkes! So allseitig auch das Interesse daran sein mag, so Wenige werden leider in der Lage sein, das Werk selbst zu sehen, da es zu jenen theuern Prachtwerken gehört, die nur Wenigen zugänglich sind. Wir glauben daher eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir die Leser des Anzeigers nicht bloß obenhin damit bekannt machen und von dessen Existenz einige Worte sprechen, sondern näher auf den Inhalt selbst eingehen, da wir aus dem angeführten Grund eben die Leser nicht auf das Werk selbst

verweisen können. Wenn wir daher die vorliegende Besprechung nicht in die Beilage des Anzeigers unter die literarischen Notizen stellen, so mag der Umfang derselben, die Wichtigkeit des Gegenstandes, und die Unzugänglichkeit des Originalwerkes dies rechtfertigen. So ist es uns auch möglich, in der Reihenfolge der zu behandelnden Gegenstände einigermaßen von der durch das Entstehen des Werkes selbst bedingten zufälligen Reihenfolge abzuweichen.

Das Werk behandelt nicht bloß die eigentlichen deutschen Reichskleinodien, sondern auch alle formverwandten Parallelen, d. h. so zu sagen alles, was von königlichen Insignien aus dem Mittelalter heute noch erhalten und bekannt ist; wir finden darin eine Serie von Goldschmiedearbeiten, die ihren Ausgangspunkt noch unter den altgermanischen Stämmen nimmt und durch das ganze Mittelalter sich bis in's 17. Jahrh. verfolgen läßt; wir finden alle Entwicklungsphasen vertreten, welche die Form der Krone durchgemacht hat. Wir finden Reichsapfel, Scepter und Schwerter vertreten; wir finden eine prachtvolle Serie von Pluvialen, Dalmatiken, Alben und Tunicellen, die fürstlichen Personen gedient haben, so daß auch hier sich interessante kunstgeschichtliche Parallelen aufstellen lassen. Ausserdem finden wir aber auch den ganzen Apparat, der in der Krönungskirche bei der feierlichen Gelegenheit einer Krönung gebraucht wurde, und die Behandlung der Feierlichkeit selbst.

Wir zerlegen daher den Aufsatz in drei Theile, in deren erstem wir das besprechen, was sich auf die Krönung der Kaiser bezieht, im zweiten werden wir die einzelnen Theile des Krönungsornates in Besprechung ziehen, im dritten aber die

kunstgeschichtliche Bedeutung der einzelnen Parallelen und den Entwicklungsgang der Formen der einzelnen Zeichen königlicher Machtvollkommenheit zu zeigen versuchen. Wir hoffen so unserem gelehrten Freunde und Mitarbeiter des Museums gerecht zu werden wie dem Interesse der Wissenschaft.

I.

Die Einleitung des Bock'schen Buches beschäftigt sich mit der Krönung, und zwar vorzugsweise mit der Art und Weise, wie und in welcher Reihenfolge die einzelnen Stücke angelegt wurden. Bekanntlich wurden die Reichskleinodien zu Nürnberg in einer Truhe aufbewahrt, die jetzt im germanischen Museum steht, ehemals aber in der heil. Geistkirche oben am Gewölbe hing. Von Nürnberg aus wurden die Kleinodien zu jeder Krönung in die Krönungstadt (Rom, Aachen, später Frankfurt) gebracht, und zwar durch Abgesandte des Rathes. Es existieren noch Berichte der mit dieser Sendung beauftragten Rathsherren. Der Verfasser concentrirt seine Bemerkungen zunächst auf die zu Aachen 1520 stattgefundenen Krönung Karl's V. Wir bemerken, daß sich im königlichen Archiv zu Nürnberg ein Bericht von den damals mit der Mission der Ueberbringung der Kleinodien betrauten Nürnbergern befindet*). Am 22. October hatte die feierliche Einholung des Königs stattgefunden, am folgenden Tage versammelten sich die drei geistlichen Kurfürsten mit ihrer Klerisei in der Nicolaikapelle des Domes, wo der König mit glanzvoller Umgebung in fürstlichen Gewändern mit goldenem Oberkleide erschien. Der Erzbischof von Cöln beräucherte ihn, worauf er das Kreuz und Evangelienbuch küßte und, von den drei Erzbischöfen und vom Clerus geleitet, in die Kirche eingeführt wurde, während der Chor die Antiphon anstimmte: *Ecce ego mittam angelum meum*. Vor dem Altar liefs sich der König auf goldenem Teppich nieder, worauf der Erzbischof von Köln, der die Krönung vollzog, die vorgeschriebenen Gebete zu verrichten begann. Von den Erzbischöfen zu Mainz und Trier wurde Karl sodann zur Sella aurea geführt. Darauf begann die Krönungsmesse, wobei der Chor den Introitus vom Feste Epiphania anstimmte: *Ecce advenit dominator dominus*. Die Epistel begann mit den Worten: *Surge illuminare Jerusalem*. Während der König sich sodann wieder vor den Stufen des Altars niedergelassen hatte und der ganze Clerus kniete, sang man die Liturgie aller Heiligen; darauf legte der Consecrator, angethan mit der Mitra und dem Stabe in der Hand, dem Coro-

mandus die üblichen Fragen vor, nach deren Beantwortung er sich an die versammelten Fürsten wandte: *Vultis tali principi et rectori vos subicere ipsiusque regnum firmare fide stabilire atque jussionibus illius obtemperare juxta Apostolum: Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit sive regi tanquam prae-cellenti...?* Nach dreimaligem „fiat“ wendete sich der Abt von Prüm an das Volk, dem er die Frage deutsch vorlegte. Abermals kniete Karl am Altar nieder und der Erzbischof sprach eine längere Segnung, worauf er Handschuhe und Ring ablegte und Karl salbte, der hierauf von den Erzbischöfen von Mainz und Trier in die Sakristei geleitet wurde, wo die Kapläne die gesalbten Körperteile abtrockneten. Die Gewänder, die der Gesalbte bis dahin getragen, wurden nun abgelegt und fielen dem Krönungsstifte zu. Da Karl aber mit den vom Nürnberger Rathe gesendeten Gewändern (Sant Keysser Karl's claidung) in der Sakristei bekleidet werden sollte, entstand eine Verwirrung, da man die Reihenfolge der Anlegung nicht genau kannte und auch befürchtete, die Kleider möchten Schaden leiden. Karl wurde daher mit andern analogen, dem Münster gehörigen Pontificalien bekleidet. Nach dem Ritus hätten zuerst die seidenen Strümpfe und Schuhe, sodann das seidene Humerale angelegt werden sollen, hierauf die dunkle tunica talaris, den priesterlichen Talaren entsprechend, die, nach Bock, mit einem Gürtel geschürzt wurden. (Wir glauben hier bemerken zu müssen, daß das Gewand so zugeschnitten war, daß eine Schürzung nicht nothwendig war, daß es aber auch nur eine größte Länge von 4' 7 $\frac{1}{2}$ '' hat, daß also, da es bis zu den Füßen reichen sollte, die Schürzung bei großen Personen nicht nothwendig war.) Darüber hätte nun von der Nürnberger Kron-gesandtschaft und den Hofkaplänen die kaiserliche Albe gelegt werden sollen, statt der Karl „mit einer schlechten weißen Alm“ bekleidet wurde. Diese Albe ist sehr lang, mußte also auch bei den größten Personen mit einem Gürtel aufgeschürzt werden. Darauf war die große, breite kaiserliche Stola anzulegen, die, da sie 18' lang ist, mehrfach zusammenggelegt und geschürzt werden mußte, was bei ihrer großen Breite immer gewisse Schwierigkeiten machte. Unter den von Nürnberg mitgebrachten Kleidungsstücken befand sich auch die sogenannte „Adlerdalmatika“, die indessen nicht bloß hier nicht gebraucht wurde, sondern die wohl überhaupt von jeher ein Profangewand war, zu dem auch die nun verloren gegangene Gugel gehörte, und das etwa gebraucht wurde, wenn sich der Kaiser im Festzuge aus dem Palaste zur Krönungskirche begab. Eine wirkliche Dalmatika jedoch, die sich noch zu St. Peter in Rom befindet, stand zur Krönung in Beziehung, indem sie der zu krönende Kaiser trug, wenn er in der Krönungsmesse das Evangelium sang.

An den Altar zurückgekehrt, empfing Karl vom Krönenden das aus der Scheide gezogene Schwert, das sodann in die Scheide gelassen und dem Coronandus umgürtet wurde. Hierauf wurde ihm ein Ring an den Finger gesteckt, der jedoch, obwohl bei jeder Krönung nothwendig, nicht zu den Kleinodien gehörte, bei denen schon im Beginn des 15. Jahrh.

*) Abgedruckt mit einem zweiten Berichte über den Eintritt des Kaisers in Aachen, der sich handschriftlich in der Bibliothek des germanischen Museums befindet, von Dr. Cornel. Will, Archivsekretär des german. Museums, im Chilianicum IV, 334 ff. Dieser Abdruck hat neben Hartmannus Maurus der Darstellung Bock's zu Grunde gelegen. Ein Bericht des Ritters Ludwig von Eyb über Maximilian's Krönung zu Aachen 1486, mitgetheilt von Jos. Baader, bietet nach mancher Seite hin größere Anschaulichkeit (Annalen des histor. Vereins f. den Niederrhein, XV. Heft, 1864).

sich keine Ringe mehr befunden zu haben scheinen. Unmittelbar nachher dürfte der zu Krönende die Handschuhe angezogen haben. Die damals noch bei den Kleinodien befindlichen zwei romanischen Armspangen mit Darstellungen der Geburt Christi und der Opferung in Email wurden damals schon nicht mehr gebraucht und an ihrer Stelle dem Coronandus die Insignien des goldnen Fliesses umgehängt. Zugleich damit wurde demselben der Mantel angelegt, der nach dem Ritus erst später hätte gegeben werden sollen, wenn er bereits Scepter und Reichsapfel hatte, die von den Assistenten dem Consecrator übergeben wurden, der nun das Scepter in die Rechte, den Reichsapfel in die Linke des zu Krönenden legte, wobei er das vorgeschriebene Gebet verrichtete.

Sodann nahmen die drei Erzbischöfe die goldene Krone und setzten sie dem neuen König unter vorgeschriebenen Gebeten auf, der nun zum Altar schritt und auf das Evangelium den Eid ablegte. Hierauf begab sich der König, geführt von den Erzbischöfen, über eine Wendeltreppe auf die Empore des karolingischen Octogons, wo der König vom marmornen Stuhle Karl's d. Gr. Besitz nahm. Der Erzbischof von Mainz sprach nun Worte der Begrüßung an den Neugekrönten, worauf Propst und Canoniker des Krönungsstiftes nahten und nach vollzogener Begrüßung den König in die Reihe der Canoniker aufnahmen, wobei er den vorgeschriebenen Eid leistete, worauf er Einigen den Bitterschlag ertheilte. Nach Noppius stand es frei, ob der König dies mit dem Schwerte „derer von Nürnberg, so etwas schwer sei“, oder mit dem Karl's d. Gr. von Aachen thun wolle. Der Chor sang das Te Deum. Nachdem sich der König sodann wieder in die Kirche zum Altar begeben hatte, wurde das Messopfer fortgesetzt. Ein Canoniker des Stiftes sang das Evangelium der Epiphania: Cum natus esset Jesus in Bethlehem Juda. Nachdem der Chor den Gesang des Symbolums beendet hatte, wurde die Sequenz Reges Tharsis angestimmt. Der König legte nun das Schwert ab, überreichte es dem Erzmarschall, den Reichsapfel dem Pfalzgrafen bei Rhein; das Scepter in der Rechten haltend, trat er sodann zum Altar und brachte ein Geldstück zum Opfer, hierauf schritten die Kurfürsten und Canoniker des Krönungsstiftes zum Opfer und wurde ihnen vom Celebrans das Sacrum zum Kusse gereicht. Beim Agnus Dei kniete der Bischof von Lüttich am Altar nieder und empfing das osculum pacis; derselbe nahm sodann das Sacrum und reichte es dem Bischof von Mainz, der es dem König zur Verehrung darbot. Nach der Communion des Celebrans empfing der König solche an den Stufen des Altars.

Nach der letzten Collecte begab sich der Erzbischof in die Sakristei, während der König, vor dem Altar sitzend, abermals Mehreren den Bitterschlag ertheilte, und die drei Kurfürsten die Pontificalien mit dem kurfürstlichen Purpur vertauschten. Auf einer eigens dazu erbauten Brücke, die mit Tuch belegt war, begab sich sodann der König mit dem Gefolge im Zuge unmittelbar zum Rathhaussaale, wo das Krönungsmahl statthatte.

Das Ceremoniale stimmt, wie wir hier nebenbei bemerken wollen, im Wesentlichen mit dem anderer Königskrönungen überein, so mit dem der polnischen Krönungen, das wir in unserm Buche „Die mittelalterlichen Kunstdenkmale der Stadt Krakau“ angeführt haben.

In einem Theile des Anhangs führt nun Bock noch einige kostbare Prachtstücke auf, die zum Schmucke des Altares der Krönungskirche dienten. An der Spitze das Frontale zur Bekleidung der Altarmensa, aus Gold getrieben, das nicht mehr im Ganzen besteht, dessen einzelne Theile aber noch sämmtlich erhalten sind. In der Mitte ist die Majestas Domini, daneben St. Michael, Patron Deutschlands, und die heilige Jungfrau. Die Symbole der Evangelisten umgeben den Mitteltheil, darum zehn Scenen aus dem Leiden Christi vom Einzuge in Jerusalem bis zur Auferstehung.

Noch erhalten sind die zwei kostbaren Reliquienschreine, von denen einer die Gebeine Karl's d. Gr. umschließt, die hinter der Mensa des Hochaltares erhöht aufgestellt wurden. Sie finden ausführliche Beschreibung, wie auch der Ambo Heinrich's II. und der Kronleuchter Friedrich Barbarossa's, das Kreuz Lothar's, das Evangelienbuch Heinrich's II., eine Kleinodientruhe, von Richard von Cornwallis herrührend, ein Aquamanile in Gestalt eines Bacchuskopfes, 2 silberne Messkännchen in Gestalt von Engeln, das Weihwassergefäß aus Elfenbein Otto's III., endlich die beiden Reliquiarien in Form eines Brustbildes und eines Armes, in denen das Cranium und der Armknochen Karl d. Gr. aufbewahrt werden. Auf dem Kopfe dieses Brustbildes ruht die Corona argentea.

Ein anderer Abschnitt des Anhangs beschäftigt sich mit den zu den deutschen Reichskleinodien gehörigen Reichsreliquien und der von 1425 — 1523 jährlich stattfindenden öffentlichen Vorzeigung der Kleinodien und Reliquien, die zu Nürnberg am zweiten Freitag nach Ostern geschah und als Festum de lancea et clavis domini in Deutschland und Italien gefeiert wurde, ein Festtag, der sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

(Schluß folgt.)

Die Juden zu Naumburg an der Saale.

Mitgetheilt durch Karl von Heister.

(Fortsetzung.)

Im J. 1402 verehrten die Juden dem Rathe eine Lamprete. Es muß aber in jener Zeit ein großer Fisch diesen Namen geführt oder das eine nur die Art bezeichnet haben, weil es heißt: „mit den guten Freunden verzehrt Woche Exaudi.“²²⁾

Das Ereigniß blieb unermittelt, durch welches in andert-halb Decennien eine ungemaine Verminderung der Juden zu

²²⁾ A. N., S. 129; M. N., S. 1b.

Naumburg stattfand, und ist eine partielle Vertreibung am wahrscheinlichsten.

Im J. 1410 fand ein Vergleich der drei Räte mit der Judenschaft statt — mit allen dreien, weil sonst das, was der regierende (sitzende) Rath beschlossen hatte, von dem folgenden über den Haufen geworfen werden konnte. Ein solches Abwechseln, welches die Freiheit schützen und das Parteigetreibere unschädlich machen sollte, fand sich in vielen Städten, z. B. in Mühlhausen.

Zu dem Vertrage waren „vnsern mit Rathmanne vnnnd geschworene kumpane“ gezogen worden, unter denen einige Edelleute. Die Zahl der Juden wurde auf 22 festgesetzt, und war dieses die im Hause C wohnende Familie^{22 b)} des Rabbi Abraham. Verringerte sich diese, so konnte jene durch Zuziehende voll gemacht werden. Die Juden gelobten, jährlich 40 gute rheinische Gulden schwerer Münze, in zwei Terminen (Michaelis und Walpurgis) zu zahlen, und zwar für Synagoge, Schule und ein Wohnhaus, „sampt dem minderen flecke, das ist in dem sagkvit“.

Sollten aber mehr Juden in die Stadt kommen, als oben festgesetzt, stets nur mit Wissen des sitzenden Rathes, so ist die Besteuerung dieselbe, als die der angesessenen Juden, und blieb es gleich, ob jene dauernd, oder nur zeitweise weilten. Man wollte den Angesessenen das Vertrauen schenken, die Steuer von den Zugezogenen einzuziehen und auf das Rathhaus zu bringen. Ein abziehender Jude mußte zuvor die rückständige (vorsessen) Steuer entrichten. Verminderte sich die obige Zahl der Juden ohne Wiedervollmachung, so sollten die vorhandenen dennoch die ganze Steuerquote aufbringen. Die Schule sammt dem Vorhause wurde den Juden erblich übergeben; sie waren aber von der Entrichtung des Wachgeldes frei und brauchten für die innehabenden Grundstücke keine „Thormtage“ zu thun. Sollte jene Schule abbrennen, so wollte sie der Rath wieder aufbauen; kam aber das Feuer durch die Juden aus, so waren diese, nach ihrem feierlichen Gelöbnisse, zum Wiederbaue verpflichtet.

Am Schlusse heißt es (im heutigen Deutsch): „Auch haben wir obengenannte drei Räte von Naumburg den vorerwähnten Juden und ihren Erben gelobt und geloben ihnen mittelst dieses Briefes, daß wir sie vertheidigen, beschützen und beschirmen wollen, mit Ausnahme (gegen) unseres Herrn (des Bischofs), und ihnen zu allen Rechten verhelfen, gleich unseren Mitbürgern, so wir auf das Beste können und mögen, ohne Arglist.“

Beide Theile schworen sich das Halten des Vertrages zu, der am Sonnabend nach St. Veronika abgeschlossen worden ist. Es ist bemerkenswerth, daß von einem Eigenthumsrechte des Bischofs an den Juden keine Rede ist²³⁾.

In demselben Jahre 1410 wurde zu Naumburg ein Jude getauft, was sich im J. 1411 mehrfach wiederholte. Von den früheren Glaubensgenossen des Convertiten heißt es: „wie noch gehabt eine sondirliche geflein, die Judengasse genannt“²⁴⁾.

Im J. 1442 finden wir wenigstens die Juden genannt; Kaiser Friedrich III. machte den Versuch, aus dem obersächsischen Kreise das Opfergeld von Israel zu erlangen, und da werden namentlich die Juden zu Naumburg, Querfurt u. s. w. erwähnt.

Im J. 1446 traten bischöfliche Beamte mit dem Rathe von Naumburg wegen des von den Juden getriebenen Wuchers zusammen. Die Namhaftmachung ist nicht ohne Interesse: Der gestrenge Hans von Selfchicz, der Hauptmann Gerhard, der Rath Hans von Nixte, der geschworene Richter zu Naumburg Nikolaus von Höndorff; ferner, mit Vollmacht (vollborte) der drei Räte: die Bürgermeister Hans von Glogau und Thomas Hildebrand, der Kämmerer Konrad, der Schützenmeister Paulick etc.; dann von den Juden: Leser, Meyer, Muschel, Jakob, Gatheus, Abraham und Yusche.

Die Räte hatten erkannt, daß die Stadt schwer gelitten habe und leider durch den von den Juden getriebenen Wucher, auch in anderer Weise. Die Bitte um Abhülfe war dem Bischof Peter vorgetragen und von diesem eine Teyding befohlen worden. Fortan durfte von Bürgern, ihren Frauen und Kindern wöchentlich vom Gulden oder Schock nur zwei Pfennige Zins genommen werden (eyne halli. guldin adir eynen ort). Es wurde untersagt, Zins zum Kapital zu schlagen (folgin hyadir sich zu rechin), vor Ablauf eines Jahres von einem Naumburger Bürger Zahlung zu fordern; fürchtete aber der Jude, daß das Pfand nicht mehr Kapital (houbit — Hauptgut) und Zins (wuchir) decke, so mußte er die Sache vor den bischöflichen Richter und den sitzenden Rath bringen.

Es sollte Geld auf Schein oder Pfand von den Juden, Jüdinnen, Angehörigen nicht an Bürger, Bürgerinnen, Bürgerskinder geliehen werden, die unter Vormundschaft standen, und zwar bei Verlust des Betrages. Der Erlaß wurde jedes Jahr in der Kirche veröffentlicht, auch ein Verzeichniß der unter Vormundschaft Stehenden dem Vorstande der Juden zu weiterer Verbreitung mitgetheilt. Wer sich von den letzteren dem Vorstehenden nicht fügte, der sollte nicht in Naumburg aufgenommen oder daselbst geduldet werden²⁵⁾.

In den Jahren 1478 und 1479 hatten Juden Häuser, was die Erklärung wohl darin findet, daß solche durch den Bischof Dieterich auf 4 Jahre zugetheilt worden waren, also in der Georgen-Freiheit lagen.

Wir geben wörtlich die folgende Notiz (im heutigen Deutsch²⁶⁾: „Dieterich von Erdmannsdorff bringt an Ihren Gnaden (den Bischof) ein Credenz-Schreiben, an Rath

^{22 b)} familia, wie im Alterthum, einschließlic Seitenverwandte und Dienstboten.

²³⁾ C., S. 45 f. Vgl. unten Urkunde A.

²⁴⁾ A. N., S. 142; M. N., S. 1 b; N. R., S. 113.

²⁵⁾ O., Nr. 26. Vgl. unten Urkunde B.

²⁶⁾ M. N., S. 11 b.

wegen Meyer's des Juden. Zu Nacht darauf er auch diese (diesen) gefangen, seine Güther verzeichnet und theils beigelegt worden.“

Beim J. 1489 heift es, „Kunz Berold's Haus ist gekauft und daraus Judenhäuser gebaut worden. Andere Wohnungen der Israeliten wurden, ebenso die Synagoge, ausgebessert²⁷⁾. Von diesen gemietheten Baulichkeiten zahlten die Juden 1491 jährlich 40 Gulden an den Rath²⁸⁾).

Am Montage nach Vocem jucunditatis 1494 erliefs Bischof Johannes III. einen Brief, wo einleitend das fürstliche Streben hervorgehoben wird, den Unterthanen zu nützen, Schaden von ihnen zu wenden. Rath, Räte, Handwerker, Kassenmeister hätten mannichfache Klagen gegen die Juden erhoben, gegen diese Feinde des Kreuzes Christi, Lasterer seiner werthen Mutter, Verspotter des christlichen Glaubens. In Betracht der starken Vermehrung und des den Einwohnern zugefügten Schadens will der Bischof die Juden „vrlauben“ und aus allen Gebieten und Gerichten ziehen lassen, womit sich Dechant, Senior und Domkapitel einverstanden erklärt haben. Jener verpflichtete sich und seine Nachkommen (sic) auf ewige Zeiten, keine Juden aufzunehmen oder wissentlich zu dulden, welchen Handel diese trieben. Geschähe solches in benachbarten Gebieten, so soll doch kein Israelit des Handels wegen in Naumburg, in die Vorstädte oder in die Freiheit eingelassen werden. Treibt ein solcher mit den Unterthanen Geschäfte, so soll ihm Rechtsbeistand versagt werden.

Ogleich die Synagoge früher dem Stifte zuständig war, will sie dennoch der Bischof der Stadt zu gemeinem Nutzen überlassen. Dagegen hat sich der Rath durch besondere Verschreibung zu verpflichten, anstatt der bedeutenden (?) Einnahmen, die der Bischof von den Juden gezogen, jährlich 60 rheinische Gulden in halbjährigen Terminen zu zahlen. Dieser Zins kann aber von der Stadt mit 1200 vollwichtigen und landesüblichen (lantwerigen) rheinischen Gulden abgezahlt werden, bei vierteljähriger Kündigung, an die Kammer zu Zeitz. Schliesslich bekeunen Prälaten und Domkapitel ihre Zustimmung, und sind die grosen Siegel des Bischofs und des Stiftes der Urkunde angehängt²⁹⁾.

Die Synagoge wurde im J. 1496 abgerissen und heift es beim J. 1498: „Difs Jahr ist das Judengeld Ihrer Fürstlichen Gnaden Kammer zum ersten mahl als 60 fl. gegeben worden“³⁰⁾.

Die obige rückkäuflche Zinszahlung erfolgte durch vier Jahrhunderte mit jährlich 52 $\frac{1}{2}$ Thaler, und hatte man die Her-stammung längst vergessen. Im J. 1812 verzichtete die Stifts-regierung auf die Rente, wogegen die Stadt den Leibzoll fallen liefs, den sie von den die Naumburger Messe besuchenden Juden erhob³¹⁾.

²⁷⁾ A. N., S. 195, 197 b; N. B. 364; 559; M. N., S. 14 a.

²⁸⁾ A. N., S. 195; N. R., S. 559.

²⁹⁾ C., S. 49; A. N., S. 140. Vgl. unten Urkunde C.

³⁰⁾ M. N., S. 15 b. ³¹⁾ Kämmerer-Sachen. Act. XVII, 1, S. 77 f.

A n h a n g.

Drei bisher ungedruckte Urkunden.

A. 1410. Judenn was die ethwann vor gerechtkeyt in der stade gehabt.

Joh. Hermann Schleif Claus Matstede Burgermeister, hanns Hildebrant Vrise Gibüthe, kammerer, andrer vnsern mit Rathmanne vnnnd geschworne kumpanne, hanns Posenhayn, hanns von Grhyg, Cunrat von Hondorff, Albrecht von Vitzthumm, hanns Schwabesdorff, heinnrich thann, hanns kimschewitz, Nicol Werker inn dem erstenn Rathe, hanns Rogehansing, Johannes Matsfeder, Burgemeister Otto Simeke, Nickol von Kireke Chammer, Andrer vnssrer Mitrathmannen vnnnd geschworene kumpane zu andren Rath, Heinicke vonn Ogrer, krestian von Igener, Burgermeister, Conrad hillebrannt Hans Brauhopf Chammerer, andere vnserere mitrathmanne vnnnd geschworene kumpane zum dritt. Rathe der Stadt Naumburgk bekennen offentligenn jnn dissenn briue, vnnnd thunn kunt allenn denenn die jnn sehenn oder hoernn lesen, das wir vns mit Vorrathe vnnnd mit gütl. wyllen vnd wissenn dryer Rethe vnd aller der die vnssre vorgeanntenn stadt bürgerrecht habenn, gentzlichenn vnd eintrechtlichenn vereiniget habenn mit vnssrenn Judenn dy do wonhaft vnnnd behauset sein in vnssre stade Naumburgk, idoch so sollen der Juden die in der zal gehören zween vnd zwanzigk seien, Nemlich Meister abraham vonn haus C mit jren (?) kinndern vnd allenn jrenn erbenn, Vnd wo sie ire zal volkornlich nicht habenn, so sollen sie ire zal vol machenn, wann sie das ann andrenn Judenn gehabenn mugen, ane argelist.

Dorumb sie vnns gelobet haben vnnnd geloben samptlichenn jnn diesen briue vnns alle Jhar vonn der sinagogenn, vonn der Schule, in den furdern hause, das ist in dem Sagkwit, sollenn vnnnd wollenn gebenn, zu geschos vnd zu zinsenn vierzigk guthe Rheinische gulden schwer gemünzt, ann gelte darprenge vnd gebd. *) sein, jeglicher gulden zu (unleserlich), in dem Jhar halb auff Sanct Michahelistags negst zukunfftiges, das andere halbteyl auff Sanct Walpurgentags negst noch volgennt, Vnnnd also sollen sie alle jhar jerlichenn, dieweil die obgenanntenn Jüden mit irenn rechtenn erbenn, besessen vnd behauset sein inn vnssre Stad Naumburgk, — Were auch das obgenanntener Jüden einer wegk ginge oder züge, so sollen die Hierbliebenenn in der Stade mehrere wiedernehmenn zu hülffe das ire zall vol sei, ann denn ehegenanthenn schosse vnnnd zinsse, also ihrer vorgehannt haben die wegk zügen, — Die Jüden sollenn dann desselbigenn gleichen es genissenn als die vorgeanntenn Jüden genossenn habenn.

Kommen aber mehr Jüden vber die vorgeannte zal jnn vnssre Stadt, zu rastenn oder zu wohnenn, die sollenn thun nah jre manzall ooprennder **) Stadt mit wissen des raths,

*) gebende.

**) ? — ooprennder Stadt, d. i. opren (opfern, offere) der St. — Vergleiche: „Opferpfennig, tributum, quod Judae olim solvere tenebantur Imperatori.“ Scherz. — D. Red.

der zu den gezeiten ist, mit geschosse vnd mit zinnse gleicher wis als die ehegenanthen ersteren Jüden thunn vnd gethann habenn.

Des sollen wir den vorgeanntenn Jüden glauben, die dahie gebhörenn seint oder werden gebhörenn, das vnns denn zinnns vnd geschoss vonn denn vbeirleychen Jüden getrülichen insammelenn, nehmenn, vnd brengenn auf vnser Rathhaws mit jrem geldt auf die vorgeanntenn tagezite, als sich vonn rechte gebürt, — Noch ist mehr gered vnd gelobbt vonn denn vorgeanntenn Jüden, die da inn dem obgeanntenn gelde stehen, ob irgend einer wegkzihehn oder geenn wolde, der sol des eher denn zins vnd geschos abelegen, den er des Jhars vorsestenn hat, ooprenn (?) seine genossenn denselben, denn solenn wir vnd wollenn inn nicht hindernn, sonde wyr wollen inn zihenn lassen, wo hinn er wyl, ane ansprach vnd alleini hindernus vnd ane gefherdt. — — Were es auch das die ehegenanthen Jüden eins zyts wegk zügen oder kgaten, oder das sie ann der zal minder würde, so sollenn doch die andrenn, die hier seinn vnd bleibenn, vnd ihre wie viel der ist, das vorgeannte geschoss vnd zinsse zumal genntzlich leisten vnd bezalenn auf die vorgeanntenn tagezyten ane allerley widerspruch hindernus vnd gefherde, — Alss haben wir den obgeanntenn Jüden, Jüd(innen) vnd irenn rechtenn erbenn, die schule vorerbt vnd gelassenn zu einem rechtenn erbe, mit dem Vorhowsse das dahin gehoert, mit sampt dem hinderteyl das inn sayk trit, vnd sollen umb der vorgeanntenn jerlichen zinsse vnd gulde, frei vnd loss seinn, Wachegelds — — — Thormtage keines mehr vonn der vorgeanntenn schule vnd haeuser zu thün vnd zu geben,

Were es auch das die obgeannte schule abeginge wegen (feuer) oder Brandis noth, da got vor sei, so sollenn vnd wollen wir die schule selber wider bauenn vnd machen nach ire macht vnd vermügen,

Kehme aber ein feuer oder ein brant aus vonn denn Jüden, so habenn vnns die Jüden geredt vnd gelobbt, gereden vnd geloben, semptlich inn disem briue, das sie sollenn vnd wollenn, haus vnd Schuel wider bauen, als es vor gewessenn ist, so sie beste mügt, mit jre selbst kost vnd geld,

Auch habenn wir obgeannthe drei Rethen zu Naumburgk, denn vorgeannthe Jüden vnd irenn erbenn gelobbt vnd gelobenn wir inn diesenn briue, das wir sie wollen vorteidingen vorschützen vnd beschirmen, sonder*) vor vnssern herrn, zu allenn iren rechten gleicher weis, als vnsser mitbürger, so wir aufs best können oder mügen, ane allerlei argelist,

Alle disse vorgeschriebene redestück vnd Artikel dis briues, gelobenn wir vorgeannthe rathsgeschworene, den mehr genanntenn Jüden vnd sie vnns wider gleicher weise ganntz stethe vnd oner benachlichung**) zu haltenn, ane alle gefherde vnd argelist — Vnd habenn das zu vrkunde vnd einem wa-

renn bekentnus wissentlichenn vnssrer stade Naumburgk gross Insigel ann disenn offuenn brief gehangenn Der gegeben ist nah gottes gottes gebürt virzehennhundert Jhare, danach in dem zehennem Jhare am negstenn Sonnabend nach S. Veronikstage.

Copieen aller gemeiner stadt Naumburg privilegien Wilkoren Erkaufften Gerechtigkeiten vnd vortregen etc. 1540.

Bibliothek des Magistrats zu Naumburg. Manuskripte. (Fol. 45 f.)

Das Vorstehende ist eine Abschrift in der Sprache des 16. Jahrhunderts.

(Schluß folgt.)

Zur Miniaturmalerei des 14. Jahrhunderts.

Von Dr. A. von Eye.

(Hierzu eine Beilage.)

Bekannt ist das Mißverhältniß, in welchem, im Gegensatze zur neueren Zeit und in Bezug auf die Wissenschaft, im Mittelalter Kunst und Künstler zu einander stehen. Auf der einen Seite, aus Bürger-Gildenbüchern und anderen Urkunden entnommen, zahlreiche Namen ohne eine einzige Leistung, welche mit Sicherheit diesem oder jenem zuzuschreiben wäre; auf der anderen noch mehr Werke, von denen wir kaum genau wissen, in welche Gegend sie zu versetzen sind. Im großen Ganzen der mittelalterlichen Kunst die tiefste Innerlichkeit, reinsten Ergußes des verborgenen Seelenlebens, vollkommenste Verkörperung des allgemeinen Zeitgeistes im anschmiegenden Wesen der Persönlichkeit und doch wieder zur Erklärung all der so geheimnißvollen wie bedeutsamen Erscheinungen nichts als den Geist der Zeit im Allgemeinen, kaum irgendwo die Kenntniß engerer Verhältnisse, die damals die künstlerische Entwicklung fördern und richten halfen. Weniger glücklich als die Geschichte unserer Literatur, die längst begonnen hat, dem Verhältnisse des Dichters zum Dichtwerke die feinsten Reflexe abzugewinnen und diese zur Beleuchtung beider, wie ihrer Epoche, zu verstärken, muß sich die ältere Kunstgeschichte mit wenigen Ausnahmen noch darauf beschränken, Stoff zusammenzutragen, dem Gebiet der Forschung die äußeren Grenzen zu bestimmen und oberflächliche Eintheilungen zu machen.

Dafs diesem Sachverhalte gegenüber auch der kleinste Beitrag der Specialforschung nicht zurückzuweisen ist, dürfte einleuchtend sein. Auch auf das Gebiet der Miniaturmalerei sich zu begeben, hat jene gewiß das Recht, seitdem erwiesen ist, dafs die große Epoche der van Eyk kaum etwas Anderes als letztere zum Ausgangspunkte gehabt. — Schon im ersten Bande des Anzeigers gaben wir über einen Augsburger Miniaturmaler v. J. 1487 Bericht, dem wir hier nachträglich anfügen, dafs der dort noch Joh. Gutlinger entzifferte Name mit mehr Wahrscheinlichkeit Giltlinger zu lesen ist, welche Lesung durch

*) Mit Ausnahme, ausgenommen.

**) Etwa: unerwähnt?

die Schrift selbst nicht ausgeschlossen wird, so dafs der Maler einer auch sonst in Augsburg vorkommenden Künstlerfamilie sich einreihet. Diesmal weisen wir auf zwei benannte Miniaturmaler aus dem 14. Jahrhundert, von deren Hand sich Arbeiten ebenfalls in der Sammlung des germanischen Museums befinden.

Nicht nur den Namen, sondern auch das Bild des Einen finden wir auf dem Großfolioblatt eines Plenariums, welches das Officium der heil. Agnes enthält. Auf dem mittleren Stabe des verzierten Initials M, mit welchem dasselbe beginnt, hat der Schreiber die Heilige selbst und daneben sich in anbetender Stellung dargestellt. Ein von seinen zusammengelegten Händen ausgehendes fliegendes Band nennt ihn: *frater mathyas minor dictus Stamler*. — Da die beiliegende Durchzeichnung das Bild nur in schwarzen Umrissen wiedergibt, die Farbe aber einen um so wesentlicheren Bestandtheil desselben bildet, je mehr der ornamentale Charakter darin vorherrscht, lassen wir eine kurze Beschreibung desselben folgen.

In den zu ziemlich breiten Feldern erweiterten Grundstrichen des großen Buchstaben ist der mittlere Raum zur Aufnahme einer Verzierung von Gold herausgenommen, während eine Randleiste von der Dicke der schmalen Linien übrig bleibt, die, wie letztere, mit über Eck gestellten Farben roth und blau coloriert ist. Abwechselnde kleine, goldene Schilde und schwarze Ringe nebst einem Spiele von weiß aufgesetzten Lichtern beleben diese Farbenzusammenstellung, in welcher, was nicht unbemerkt zu lassen sein dürfte, wir genau dieselbe wiederfinden, die bis zum Ausgang des Mittelalters bei Bemalung des ornamentalen Theiles plastischer Kunstwerke vorherrschend in Anwendung gebracht wurde. Die im Innern ausgeschiedenen Felde sind mit Beibehaltung einer heraldischen Stellung der Farben roth und grün getheilt; die darauf angebrachten Ornamente aus abenteuerlichen Thier- und Blattformen zusammengesetzt. Der Raum innerhalb des geschlossenen Initials, der, in vier Felder geschieden, ganz mit geschupptem und in Schneckenwindungen sich an einander schließendem Riemenwerk angefüllt ist, bietet auf den abwechselnd roth und violett tigrirten Flächen den Platz für vier Medaillons, von welchen eines eine rothe Rose, zwei goldene Bestiarier aufweisen und deren viertes dem anbetenden Franziskanerbruder die Stelle eingeräumt hat. Vier ähnliche, an der Aufsenseite des Buchstaben angebrachte Medaillons ergänzen dessen Rundung zu einem Quadrat, während zur Füllung der übrig bleibenden Lücken das Riemenwerk des inneren Raumes hervorgehoben worden, das indeß hier seine Gestalt mannigfach wandelt oder zu Schreiberzügen sich löst. — Die heil. Agnes, vor dem mittleren Stabe des Initials dargestellt, trägt ein blaßrothes Kleid unter hochrothem, hermelingefüttertem Mantel, eine goldene Krone auf hellgelbem Haare und das Lamm in einer Art Nimbus auf dem linken Arme, während sie die Rechte mit vorgestrecktem Zeigefinger zu dem Betenden neigt. Der Heiligenschein ist, ohne Zweifel, um nicht Gold neben Gold zu stellen, purpurfarben gehalten und trägt eingezeichnete Orna-

mente. Der verehrende Künstler ist mit dem aschfarbenen Gewande und dem Knotenstrick seines Ordens angethan. Ob die auffallende Erscheinung, dafs das Ornament des Hintergrundes, welches an die Umrisse der Figur der Heiligen überall genau sich anschließt, von der seinigen rund umher durch eine weißse Zwischenfläche geschieden ist, eine Bedeutung habe, ob vielleicht, wenn der klösterliche Zeichner dieser Verzierung die Bedeutung des alten Goldgrundes und des himmlischen Glanzes beilegte, der durch die vornehme heraldische Theilung seiner Felder etwa noch erhöht erscheinen sollte, derselbe demüthig sich einstweilen davon als ausgeschlossen betrachtet zu wissen wünschte, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Die Schrift des ganzen Blattes umgibt eine schmale Leiste, in Bezug auf welche wir unserer Abbildung nur aufügen, dafs in ihr die oben angegebenen Grundfarben abwechselnd sich wiederholen, wie dafs ihre vier Ecken durch gröfsere, mit Bestiarier ausgestattete Medaillons, die Seiten durch kleinere Rosetten unterbrochen sind.

Neben dem besprochenen liegen zwei andere Blätter, von welchen das eine, mit dem Officium des heil. Johannes des Evangelisten angefüllt, durch den Inhalt, wie durch ganz gleiche Schrift und große Aehnlichkeit der bildlichen Darstellung als demselben Werke entnommen sich ausweist. Das andere Blatt scheint zwar von anderer Hand geschrieben, zeigt jedoch in seiner ornamentalen Ausstattung, einem großen Initial-A und einer reicheren Randleiste, so viel Verwandtschaft mit dem beschriebenen, dafs wir kaum an einen anderen Verfertiger denken können.

Was nun die Künstlerschaft des letzteren betrifft, die wir nachzuweisen hoffen, obwohl wir denselben anfangs nur als Schreiber eingeführt haben, so ist zunächst festzuhalten, dafs sie allerdings sich nur aus der Schreibekunst entwickelt hat, dafs der Bruder Matthias vom Schrift- zum Figurenzeichner fortgeschritten ist — eine Wahrnehmung, welche zwar in der älteren Kunst als ganz allgemeine sich wiederholt, die aber um so mehr Bedeutung gewinnt, je klarer aus dem einzelnen Falle hervorgeht, wie — im Gegensatze zur Neuzeit, welche die in Jedermanns Gebrauch befindliche Fertigkeit kaum noch als Handwerk gelten läßt — in jenen Zeiten der beginnenden Entwicklung die seltene und geheimnißvolle Kunst des Schreibens nicht nur bereits den Boden gewährte, auf welchem auch die bildende Kunst, mit der Zeichensprache des Ornaments und des Symbols beginnend, sich weiter entfaltete, sondern auch einem reizbaren Gemüthe den Anstofs zu geben vermochte, der es durch die verschiedenen Stadien des vermittelnden Verständnisses zur letzten Abfindung mit der Welt des Geistes und Heiles, soweit sie im Bereich der Kunst beschlossen liegen, antreibt. — Dafs in unserem Falle Zeichner und Schreiber in derselben Person vereinigt waren, geht unzweifelhaft aus dem vorliegenden Documente selbst hervor. An einigen Stellen bedeckt die Schrift die Malerei; an anderen ist diese über jene hinweggeführt, und beide zeugen von solcher Gleichzeitigkeit,

dafs darin kaum das Wechseln des Platzes Raum finden würde. Der unmittelbare Uebergang von dem gemalten Initial zur vergoldeten und reich mit Zügen ausgestatteten Schrift, welche in unserer Abbildung durch Schraffirung angedeutet ist, dürfte in dieser Beziehung einen weiteren Anhaltspunkt bieten. — Aber der Schreiber trug unbewußt ein künstlerisches Talent in sich; die Schriftzüge gestalten sich unter seiner Hand unwillkürlich zu Kunstwerken. Aus dem einfachsten Elemente seiner Verzierung, den Linien, Ranken und Riemen, gestalten sich ohne Ende Figuren mannigfaltigster Art, abenteuerliche und natürliche Wesen, die, wenn auch ganz auf dem Boden der Ueberlieferung erwachsen, doch so viel eigenthümliche Erfindung und individuelles Leben offenbaren, dafs sie eine Schätzung auch außerhalb des allgemeinen, durch die Zeit gebotenen Mafses zulassen. — Andererseits stehen dem Künstler zur Umreisung seiner Figuren auch kaum mehr als Schreiberzüge zu Gebote. Zwar sind diese im Originale gewandter und mit mehr Feinheit durchgeführt, als wir sie in unserem Versuche des Uebersdrucks haben wiedergeben können, doch entbehren sie fast überall des nöthigen Formenverständnisses, das ja auch von der strengsten Handhabung des Stiles nicht ausgeschlossen ist. Wenn gleichwohl der klösterliche Zeichner den Bedingungen des Stils, der eben zu seiner Zeit in deutschen Landen die schönste Ausbildung gewonnen, in edler Haltung der Figuren, sauftem Schwunge der Falten und allen den anderen bekannten Merkmalen vollkommen entspricht, wenn er sogar trotz der mangelhaften Zeichnung in den Umrissen im Ganzen seinen Gestalten wohlgebildete Verhältnisse, seinen Gewandungen, trotz mangelnder Durchführung der einzelnen Motive, eine künstlerische Anordnung zu geben weifs, so sind diese Vorzüge aber als Ausflufs seiner begabten Naturanlage zu schätzen.

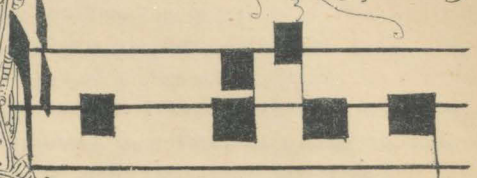
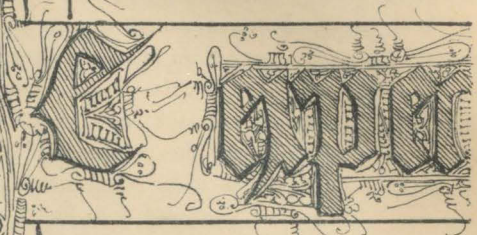
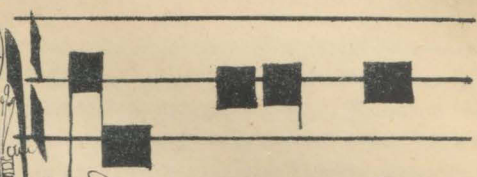
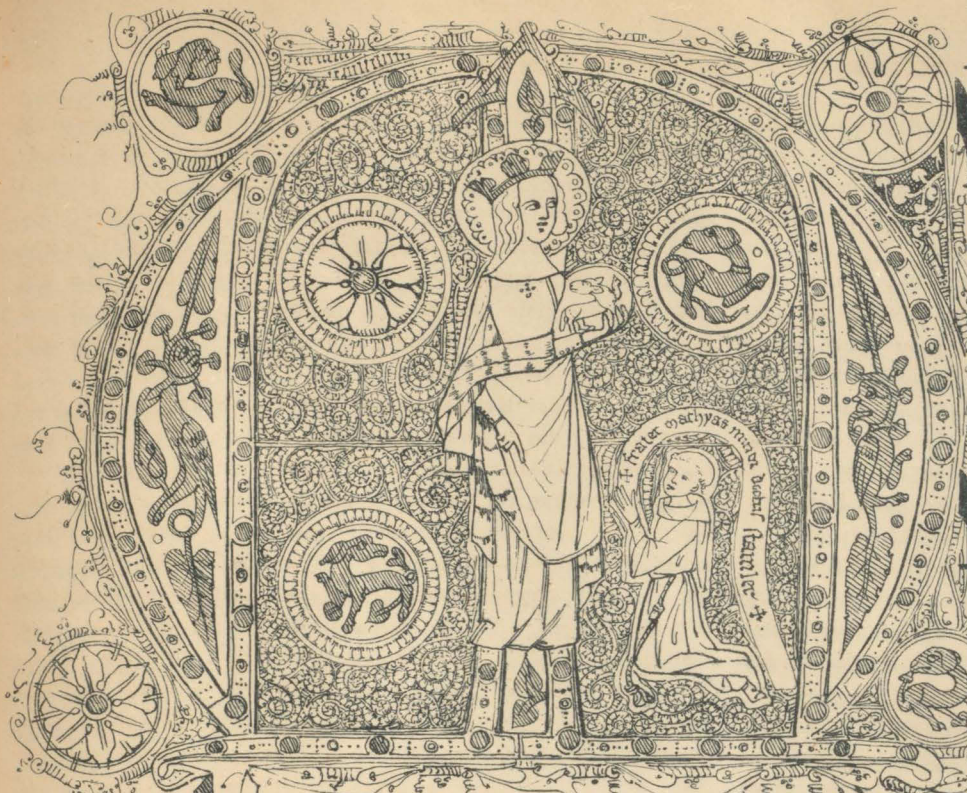
Charakteristisch noch, als die von uns wiedergegebene Abbildung, ist die figürliche Darstellung auf dem zweiten angeführten Blatte. Wir sehen da innerhalb eines dreitheiligen, mit phantastisch geschmückten Giebeln überdachten Gebäudes zunächst den Evangelisten Johannes nackt im Kübel mit siedendem Oele stehen, die Hand segnend über den ihm vorgehaltenen vergifteten Kelch erhebend, aus welchem die Schlange hervorschlüpft. In der zweiten, der Hauptabtheilung, sitzt Christus thronend, und vor ihm der Jünger, als der besonders geliebte, das Haupt in seinen Schoofs legend. In der dritten steht der gealterte Evangelist im priesterlichen Gewande, aus dem selbst bereiteten Grabe zum Herrn betend, der oberhalb des abgeschlossenen Hintergrundes mit den übrigen Aposteln erscheint. Eine aus mehrfachen Friesverzierungen zusammengesetzte Basis schließt das Gebäude nach unten ab. Eine ähnliche Randleiste, wie auf dem mitgetheilten Blatte, Medaillons mit denselben Bestiarier u. s. w. umgeben die Schrift, die, wie bemerkt, das Pergamentblatt demselben Werke zuweist, dem auch das andere entnommen. Wollten wir aber wegen einiger vorkommenden Abweichungen die Zeichnung einer anderen Hand, etwa einem zweiten kunstsinnigen Klosterbruder

zuschreiben, so träte bei der vorwiegenden Uebereinstimmung statt der Individualität eines einzelnen Mannes die eines Klosters hervor, die nach damaligen Verhältnissen ja nicht weniger bestimmt sich auszuprägen vermochte, und die wir, da vom Bruder Matthias Stammler schwerlich etwas Weiteres wird in Erfahrung gebracht werden, wenn nicht einmal ein altes Todtenregister den Ort anzeigen wird, wo er gelebt und frei von Ehrgeiz seine Kunst geübt hat, zu unserm Zweck uns wohl gefallen lassen können.

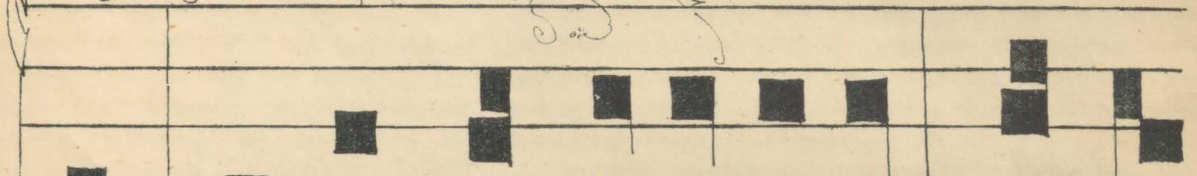
Auch in der letztgenannten, ziemlich umfangreichen Darstellung sind die Figuren von zarter Auffassung, edler Haltung und sinniger Zusammenstellung. Die Gewandung trägt, obwohl sie hier weniger zur Geltung kommt, den anmuthenden Charakter der Epoche; die ornamentale Ausstattung zeugt von origineller Erfindung. — Das Initial des dritten Blattes trägt auf der linken Seite eine weibliche, auf der rechten eine männliche gekrönte Schlange, beide grün schattiert auf goldenem und blauem Grunde, mit übereck gestellten Farben. Die innere Füllung, wie die Ränder, sind genau behandelt, wie bei dem Initial M, mit Wiederholung der Medaillons, ohne figürliche Darstellung. Der interessanteste Theil dieses bemalten Blattes ist aber die äußere Randverzierung, in welcher die Leiste selbst aus halben, mit Blau und Roth abwechselnden Linien zusammengesetzt ist und einen ganzen Wald eigentümlich behandelten Laubwerks von sich abzweigt, das wiederum von einer Schaar jeuer seltsamen, mit bestimmtem Charakter versehenen und doch für den sprachlichen Ausdruck kaum faßbaren Phantasiewesen belebt ist.

Was die Technik unseres Künstlers betrifft, möge dessen Eigenthümlichkeit sich nur in einer einzigen Person oder in der enggeschlossenen Gesamtheit eines Klosters concentriren, so ist dieselbe noch sehr einfach. Alle Zeichnung ist mit schwarzen Linien umrissen, der innere Raum mit einem gleichmäßigen Farbton ausgefüllt und der Schatten, meistens im Anschluß an die Umrisse, mit einem dunkleren Tone nachgetragen. Auch das angewandte Glanzgold ist noch schwarz umzogen, und mit der Feder hineingezeichnet. Bei den häufig vorkommenden Medaillons und Rosetten macht sich indess bereits das Bestreben bemerkbar, in denselben Tönen und Höhen plastisch hervorzuheben. Bemerkenswert dürfte noch werden, dafs die damals blühende Wappenmalerei unserm Künstler ersichtlich mit als Schule diente. Nicht nur an den beschriebenen Hintergründen, noch mehr fällt dieses auf am erwähnten Hermelinbesatz des Mantels der Heiligen, der ebenfalls ganz in Weise der Heraldik behandelt ist.

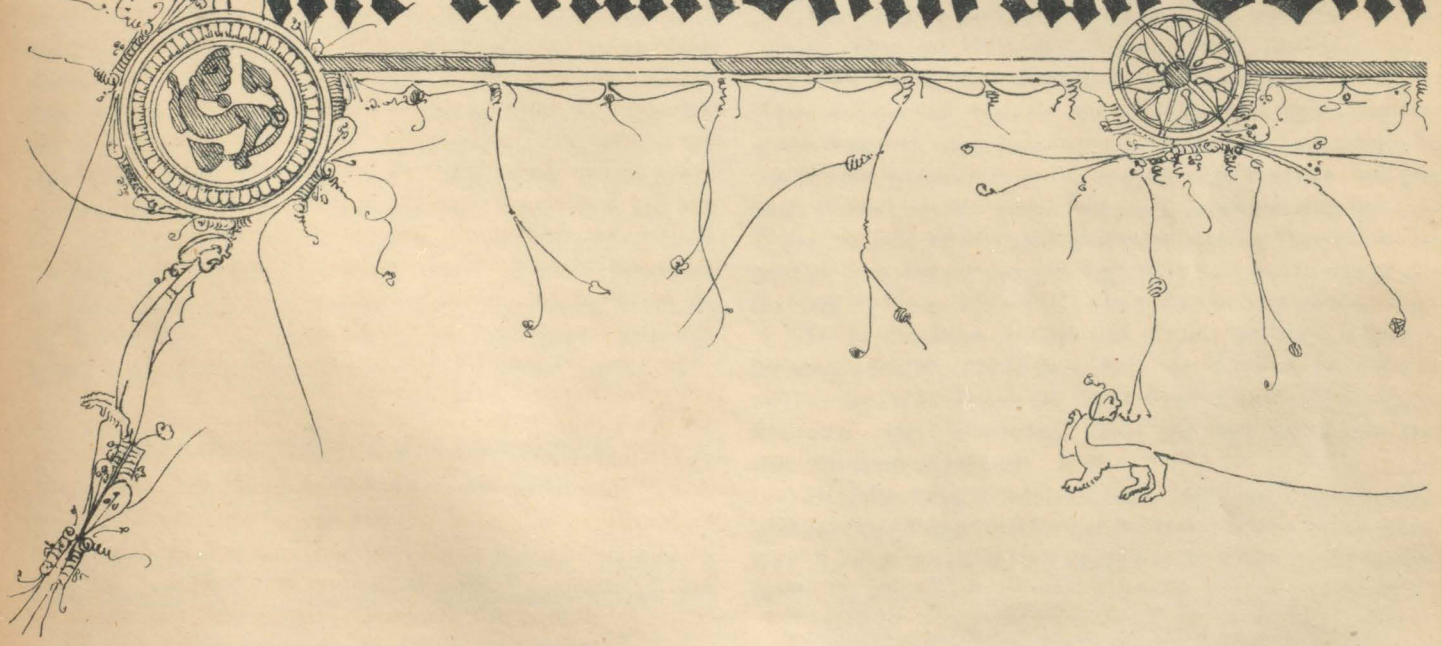
Der zweite Name, der hier mitzutheilen, findet sich auf dem ersten, leider vereinzelt Pergamentblatte einer städtischen Wahlordnung, das auf der Vorderseite, über dem Beginn der Schrift, in goldenem, fast die ganze Breite des Kleinfolioblattes einnehmendem Initial-E als bildliche Füllung das jüngste Gericht darstellt — ohne Zweifel in Beziehung auf den folgenden Inhalt des Schriftstückes. Der grofse Buchstabe ist,



ato res



me testimonia tua dom



wie gesagt, einfach mit Glanzgold belegt; der innere Grund, zur Bezeichnung des Himmels, blau; der äußere roth, ziemlich kunstlos mit gelben Ranken und blauen Blumen überzogen. In der Mitte, auf dreifachem Regenbogen, thront Christus als Welt-richter, nur mit goldgesäumtem Purpurmantel bekleidet, die Wundenmale zeigend, während zwei rothe Schwerter von seinem Munde ausgehen. In den beiden oberen Ecken blasen zwei Engel aus Wolken heraus die Posaune; unten öffnen sich zwei steinerne Sarkophage, aus deren jedem zwei lebendige Leiber sich erheben. Auf den zur Seite liegenden Deckplatten hat der Maler seinen Namen: Linhart Frater und die Jahreszahl 1322 angebracht.

Die Kunst des Letzteren steht, wenn sie der Epoche nach auch schon vorangeschritten ist, doch der des Bruders Matthias nach. Während dieser noch mit Form und Vortrag ringt, im geistigen Bemühen die Darstellung bereichert und zu edlem Stile erhebt, ist Bruder Linhart mit jenen beiden fertig und sucht bereits das äußere Aussehen auf Kosten des inneren Gehaltes auszubeuten. Er hat eine Schule durchgemacht und, überzeugt von der Wirksamkeit dessen, was er dort gelernt, enthält er sich, irgendwo die Probe zu machen, vergnügt sich vielmehr, von seiner eigenen Erfindung hinzuzuthun, und verfällt bereits in ein entschieden naturalistisches Streben. Wir würden das Blatt, wenn es keine Jahreszahl trüge und diese durch die Schrift durchaus bestätigt würde, in eine spätere Zeit versetzen. Es zeigt aber, daß von der Miniaturmalerei im Verhältniß zur Wand- und Tafelmalerei gilt, was etwa von der Goldschmiedekunst im Verhältniß zur Architektur: die kleineren Künste eilten in Aus- und Ueberbildung der Formen und theilweise selbst der Technik den größeren voraus. — Auf dem in Rede stehenden Blatte ist in den nackten Theilen ein kräftiger Lokaltou als Unterlage gegeben; die Muskulatur ist mit einem bräunlichen Schattentone conventionell eingezeichnet; das Licht weiß, mit feiner Schraffirung und berechneter Strichlage aufgesetzt. An der Figur Christi ist bereits entschieden die Wirkung des Reflexes vom rothen Mantel mit in's Auge gefaßt; Alles aber handwerksmäßig behandelt. Die Falten des Mantels weisen zwar im Allgemeinen noch den geschmeidigen Fluß auf, der im 14. Jahrhundert die Draperie charakterisirt, aber manche wulstige Lage drängt sich mit ein, die, um einen Schritt weiter geführt, den knitterigen Bruch der folgenden Periode an's Licht stellt. Das Interessanteste an dieser ganzen Malerei ist jedenfalls, daß sie die Phase ihrer Entwicklung an einen so genau bestimmten Zeitpunkt knüpft und dadurch zum Anhaltspunkt für andere wird.

Literarische Forschungen.

Von Subrektor Franck zu Annweiler.

(Schluß.)

9. *Discessus Friderici Henrici Auriaci Principis, a fratre Mauritio (qui munitionem Mondorfii supra Colonia me-*

dio Rheno excitarat, quae a forma clericalis galeri Pfaffenmüz dicta) cum firma equitum manu et Anglis aliquot equibus Vnioni subsidio missus, postquam dominari Spinolam et Palatinus Weterauiaequo nullo impediante potiri videt, taedio verum cum Batauis suis in Belgium reuertit (1620) ansamque prouerbio dedit: Er gehet durch wie ein Holländer. I, 75.

Vergl. Imm. Weberi specimen Paroem. historic. Gissae 1718. 4. S. 5—16.

Ita famosa illa vnio . . . austro blandientium persuasionum grauida cum equabus Hispaniae ventos vanitatis peperit.

Der vnrten Trew ging gantz verlorn

Kroch endlich in ein Jägerhorn:

Der Jäger blies sie in den Wind

Das macht das man sie nicht mehr find. I, 75.

Vergl. Weller Ann. I, S. 125—126.

10. *Fama est hoc tempore [1619—1621] Hispanos aureis et argenteis hastis pugnasse cum Vnionum exercitu in Palatinatu, pluraque tam auro quàm ferro administrata esse: Vnde tum prouerbium ortum: Hispanicos dublones (Dublonen) facere duplices nebulones. I, 75.*

11. *Das dich der Limbach schlage.*

Paulo ante hanc pugnam (ad Lanam fluvium ann. 1625) Tillius Nienburgum quoque obsidere tentarat, vbi autem infelicem successum habuit; fortiter illam urbem defendente strenuo gubernatore Limbachio . . . cuiusque virtus etiam apud hostes admirationem habuit. Nam recedentes Nienburgo Caesariani, maledicentes alicui familiari hoc dicerio sunt vsi: Das dich der Limbach schlage. I, 92.

12. *Post proelium Lutteranam [1626] Daniae Rex cum magna suorum parte Lutterà vsque Stadam profugere coactus fuit, indèque vulgatum dicerium ortum:*

Von Lutter bis hin nach Stade,

War das nicht eine braue retirade? I, 95.

Vgl. Imm. Weberi spec. a. a. O. S. 21—22.

13. *Fama est Wallensteinium Consuli Stralsundensi, quem datâ securitate in castra euocauit, pro imperio iniunxisse, vt urbem dederet, se enim non prius recessurum, donec voti (er wolte Stralsund sich bemeystern, wē es auch mit ketten an den Himmel geschlossen were) compos esset redditus. Ad quae quum Consul mascula verba reponeret, jurasse Fridlandum: Er Wolte, so bald er Stralsund gewonnen, ihn im Thor vffhencken lassen: Consulemque appositè regessisse: Er solte nicht ehe Hering ruffen, bis er ihn beim Schwantz hette. I, 98.*

14. *In obsidione Noviomagēsi Hispani milites è muris felles suspendebant, addito hoc dicerio: Alfs dese Katten sollen können spinnen, Sall Graf Mauriz Nimwegen Winnen. Quae conuiciandi libido illis malè cessit vrbe Mauritio Nassouio expugnata. I, 98.*

15. *Inter Gustau Adolphi anno 1630. Imperium petentis tribunos fuere Achatius Tod et Maximilian Teuffel, unde: Der König were mit Teuffel vnd Todt in Teutschland. I, 108.*

16. De vrbe Ingotstadio totius Bavariae munitissimo propugnaculo Maximilian. Bauariae Dux dicere solitus est:

München sol mich ernehren:
Zu Ingotstat wil ich mich wehren.

Vergl. Pistorius a. a. O. VI, 545.

17. Ingotstadii in excelsa turri ad D. Mariae reponitur ali-
quod tormentum quod die Feige appellant. Quum autem rex
Sueciae in tricennali bello propugnaculum hoc tentaret, globus
tormento isto emissus, ipsum, cui insidebat, prostravit equum,
Vnde prouerbium adhuc in Bavaria frequens, ipsemet aliquoties
Ingotstadij audiui: Zu Ingotstat weist man einem die
Feige. I, 121.

Vergl. Pistorius a. a. O., I, 65.

18. Constantiam suam Landgrauus Wilhelmus Hassiae
[in foedere Heilbrunnensi] illustrem reddidit cuso peculiari
nummo hac inscriptione:

Lieber Land vnd Leute verlohren
Als einen falschen Eyd geschworen. I, 131.

19. Tempore Wilhelmi II. quum quidam pinnam arboris
nauticae (des Prinzen Flagge) inuenteret ac ima summis muta-
ret, ortum est prouerbium in Belgio minore latum: Die Ho-
länder hengen den Prinzen bey den Füßen auff.
Quod dictum tamen licentiam exlegem redolet. I, 254.

20. Regula non ficta nequam Moguntia dicta I, 282.

Der üble Ruf der Mainzer (vgl. Mafsmann, Eraclius, 431)
geht durch das ganze Mittelalter. Schon Fredegar (cap. 87)
sagt vom Zuge Siebert's III. nach Thüringen i. J. 640, wo
er von Rudolf geschlagen wurde: Magaezenses in hoc proelio
non fuerunt fideles. Alle Verräther des karolingischen Sa-
genkreises (Genelun, Duolo, Reimund u. a.) sind von Mainz
gebürtig, nicht minder Pilatus. Dafs die Brücke bei Mainz
im Rhein versunken sei, das sei, sagt die Kaiserchronik
im Eingange, gekommen „von der sünde

daz die megenzaere
nie neheinen ir hêren
mit ganzen triuwen wonten mite:
noch halten si den alten site.“

Nach Crusius schwäb. Chronik (von Moser; Frankf. 1733,
fol. I, S. 601, b) gab um 1156 der mainzische Erzbischof Ar-
nold denen, welche ihn vor einem baldigen Aufruhre seiner Bür-
ger warnten, zur Antwort: „Die Mayntzischen Hunde sind nur
gewohnt zu bellen aber nicht zu beißen“, und Hutten sagt
1519 im Vadiscus (ed. Münch I, 167): „Es ist ein alt Sprich-
wort: Maintz von anbeginne schalckhaftig“.

Vergl. auch Wartburgkrieg, Nihart, Ottocar etc. Imm.
Weberi Spec. prov. hist. (Paroem. I., Moguntia ab antiquo
nequam: Mayntz ist ein Schalck voll alter List, S. 1—11) Gis-
sae, 1716. 4.; Pistorius a. a. O., VI, 434; Gudeq, Codex
diplom. I, 117; Leibnitz, Script. rer. Brunsvic. II, 1137;
Hessische Denkwürdigk. II, 393; Rhein. Antiqu. (1739. 8), 395.

21. Nobilis quidam Germanus interrogatus: Ecquando Ger-
mani pacem sint habituri perpetuam? egregiè respondit: Wan

alle Vhren im Römischen Reich Zugleich eins schla-
gen werden. I, 308.

22. Militum solenne carmen est: Vnfried in aller
Welt: so gelten die Soldaten das meiste Gelt. I, 312.

23. Seit die Ritterschaft Thurnieren vermeidt,
Vnd die Priesterschaft im Harnisch reit,
Vnd Weltliche Mönche Geistliche Pfarr regiren,
So müssen Wir Land vnd Leut verlieren.

Et alius dicit: quicquid agit mundus, Monachus
vult esse secundus. I, 342.

„Es ist kein spil gantz (nach dem sprichwort) es sey
dañ ein Münch oder Pfaff darbey“ versichert Seb. Franck im
Weltbuch 1533. Fol. CXXVIII, b.

24. Fratres ordinis Teutonici hodie in suis Commendis lu-
xum et otium ut plurimum sequuntur. Vnde rythmi:

Kleider aus Kleider an,
Efsen, trincken, schlaffen gahn,
Ist die arbeit so die Teutschen Herren han. I, 349.

So schon bei Seb. Franck Zeytbuch vnd Geschychtbibel.
Srafsb. 1531. Fol. III, CXCI, b, und kurz vorher: „Wer ein
schön Weib hat, wa Teutsch Herren sind, ein Metzen korn,
vnd ein Hinderthür, der hat ein jar daran zu essen.“ CXC, b.

„Bey den Teutsch Herren geht die Armut auff Bantoffeln
vnd tregt Sperber auff den händen. Ebendas. CXC, b. — Vgl.
auch Pistorius a. a. O. X, 1029.

25. Rythmi, quamuis non adeò venusti, rei veritatem ta-
men exprimentes, quos de rusticorum querela Weinheimi in
Palatinatu legi, hi sunt:

Der Kaiser wil haben sein Trew vnd Pflicht:
Der Pastor will haben sein frey Quit;
Der Edelman spricht ich bin frey;
Der Jud treibt seine wucherey;
Der Soldat spricht ich gebe nichts;
Der Bettelmann spricht ich hab nichts;
Da spricht der Baur, das mufs Gott walten,
Mufs ich diese alle erhalten,
So geb ich mich gedultig daren,
Vnd wollens also zufriden sein. I, 419.

26. Spinolano-Hispani Euangelium quintum de Cruce
et afflictione adeò acerbe praedicarunt, vt Palatinatus, hortus
ille Germaniae, breui ad sterilitatem fuerit redactus. I, 436.

27. Anno 1462. Cal. Jul. Friedericus Victoriosus
(vulgo der böse Fritz) felicissime hostes fudit am Frohnholtz
bey Seckenheym zwischen Heidelberg vnd Manheim. Zur ge-
dechnis dieses Siegs seyn diese alte Teutsche reymen:

Als ein a mit einem i geziert,
Vier Huefeisen werden formirt,
Ein Axt vnd der Apostel zahl,
Geschah die Schlacht am Neckarthal:
Do sienge ein iunger Pfälzer
Ein Bader, ein Laeger und ein Sältzer. I, 441.

28. Ferendum esse Politici consulunt, quod mutari non po-

test: Man müsse dem wetter seinen lauff lassen, vnd gedanken wie die Bürger zu Calis [Calais?], welche das Donnern, wetter-leuchten, vnd Platz-regen in Gottes nahmen geschehen lassen. II, 22.

„Mør lossøn's gã'h, sã'g'n d' Leinsweil'r.“ — Leinsweiler ist ein kleines Dorf in der Nähe von Annweiler. Dasselbst soll einmal ein von der Würde seines Amtes tief durchdrungener Schulze bei einer kleinen Reise, welche er im Begriffe war anzutreten, den Büttel beauftragt haben, dem Gemeinderathe zu verkünden: „Wenn es während seiner Abwesenheit regnen wolle, so sollten sie es gehen lassen.“ Seitdem müssen sie die Begrüßung dulden: Mør lossøn's gã'h, sã'g'n d' Leinsweil'r.

29. Commune est publicissimum prouerbium: Ein ieder Fürst ist Kayser in seinem Lande. Idem me olim docuit D. Conringius in praelectionibus ad Lampadium. II, 46.

Vergl. Huld. Eyben, dissert. de orig. brocard. Ein jeder ist Kaiser in seinem Land. 1661. 4. Hillebrand, deutsche Rechtsprichwörter, 1858. Nr. 363. Graf und Dietherr, deutsche Rechtsprichw. 1864. S. 487.

30. Germanorum prouerbium et vulgaris versiculus jam Ludouici Bauari aetate fuit:

Curia Romana

Non pascit ovem sine lanã. II, 75.

31. Das Cammergericht das Jammergericht. II, 208.

32. Vulgatum est veriverbium: Vbel gesprochen ist wol appellirt. Ni hoc salutare remedium iura indulissent, Deus bone! quantis iniquitatibus, et grauaminibus inferendis fenestra tum in inferioribus iudiciis aperta fuisset. II, 224.

33. Da Demuth weint vnd Hochmut lacht,

Da ward der Schweitzer Bund gemacht.

Rythmi quos Bernensi armamentario inscriptos legi. II, 237.

Vergl. M. Stettler, Annales. Bern, 1627. Fol. I, 29, b.

Kirchhofer, schweizer. Sprichw. Zürich, 1824. S. 113.

34. Potentissimus pagus est Bernensis, qui ingruente vi externa, accenso in proximo ad Bernam monte igne, intra spatium 14. horarum 400000 hominum colligere potest. Vnde apud Bernenses prouerbio circumfertur: Berna et Bernenses tantum possunt, quantum Mediolanum et Mediolanenses. II, 237.

35. De rege Bohemiae Electorum excellentissimo vulgati rythmi sunt:

Ich bin der Chürfürsten Oberman,

Wen man nicht wol eins werden kan,

Wem ich dan gebe die Stimme mein,

Das der allein mus Kaiser sein. II, 323.

Vergl. Pistornis a. a. O.: „Böhmen ist der Churfürsten obermann.“ I, 365.

36. Wilhelmus iunior Brunsvic. Dux duos habuit filios... Henrico sorte Brunswicensis siue Guelpherbytana, Erico Goettingensis Ditiones obvenere. Ericus, quum sorte ipsi obgississet illa portio (referente Letzneri) fertur hunc rhythmum

protulisse: Das Land Zwischen Diester und Leine: Das ist es das ich meine. III, 123.

Vergl. Pistorius a. a. O. VII, 652. A. v. Colenfeld, Zwischen Deister und Leine, im illustr. Familien-Journal 1864, Nr. 46.

37. Henrici Senioris filius Henricus Junior dux Bellicosus ann. 1519. cum Joãne Episcopo Hildesiensi bellum gessit. Joannes ille, à Caesare Carolo V. proscriptus, in contemptum Imperialis Banni dixisse fertur: Acht hin, Acht her, Acht vnd Aber Acht sein Sechszehen. Excutio banni à Caesare commissa est ducibus Brunsvicensibus Henrico atque Erico, qui Episcopum in tantas redegerunt angustias, vt ipsi praeter Urbem Hildesheim, Peina, Steuerwalt et Marienburg nihil manserit reliquum: In hoc bello aliquoties arx Peinensis frustra fuit a Ducibus expugnata, vnde rythmi:

Peine Ward gemacht so veste,

Das die Eule blieb im neste. III, 123—124.

Vergl. Anzeiger 1834, 21.

Die schöne Maria.

Die Geschichte mit den Wunderzeichen der schönen Maria zu Regensburg hat 1519 einiges Aufsehen gemacht. Ihr zu Ehren sollte eine neue Kirche gebaut werden, die jetzige protestantische Neu-Pfarr-Kirche, deren Entwurf Michael Ostndorfer*) im Voraus auf einer noch jetzt im Nationalmuseum zu München aufbewahrten und zu neuen Abzügen verwandten Holztafel sorgfältig ausführte. Alte und neue Exemplare besitzt Herr Graf Hugo von Walderdorff, welcher die Güte hatte, vorstehende Notizen zu meiner Kenntniss zu bringen. Die „Contrafactur der Kirchen zu Regensburg . . . 1610“ (Ex. in Erlangen und im german. Museum) kann nicht, wie es geschehen, als spätere Ausgabe bezeichnet werden. Auch der Text ist ein anderer, in Prosa und offenbar 1610 erst hinzugefügt, obgleich der Schnitt selbst von Ostndorffer herzurühren scheint. Von dieser „Contrafactur“ gibt es drei Ausgaben; die eine von Passavant beschriebene hat den Druckfehler 1516, statt 1519. Den Text druckte Hormayr im Taschenbuch 1843, S. 176, ab. Auch diese Holztafel besitzt das Nationalmuseum, und wurden neuere Abzüge davon angefertigt.

Des Naglers Hier. Ell Lied von der schönen Maria kenne ich blos aus einem undatierten Nachdruck, Folioblatt mit Holzschnitt-Randeinfassung ohne Bildniss, welcher die offenbar getreue Orthographie zu meiner Nr. 1205 (Repert. typogr.) geliefert; und den ich vor zwei Jahren bei Hrn. Antiquar Butsch in Augsburg gesehen. Derselbe erschien 1610—1619, wahrscheinlich zum

*) Wenn Passavant T. III, p. 304 und 315, das Blatt dem Altdorfer zuschreibt, so ist dies ein Märchen, das auf einer Tintenfälschung des Monogramms bei dem Exemplar der Albertinischen Sammlung in Wien beruht, wo indess das Ostndorfer'sche Zeichen trotz der Correctur noch deutlich erkennbar ist.

hundertjährigen Gedächtnifs. Graf von Walderdorff hat einen nach 1747 besorgten Abdruck des Liedes, Folioblatt mit Kupfer, oft gesehen und selbst in Besitz. Auf diesem Blatte erscheint unter dem Regensburger Stadtwappen, den Schlüsseln, der heil. Cassianus; die Andacht zur schönen Maria wurde aber erst nach 1747 in der Cassianskirche erneuert. Der Originaldruck von 1519 ist bisher nirgends zum Vorschein gekommen, also wahrscheinlich verloren.

Zu den beiden 1519 entstandenen Gedichten, Nr. 1303 und Nr. 1304 meines Repert. typogr. wäre nichts zu bemerken, als dafs auf beiden Titeln dieselben Distichen stehen und dafs Nr. 1303 sich auch in der Regensburger Kreisbibliothek befindet.

Das letzte Gedicht von 1522 ist noch heute in vielen Exemplaren verbreitet, weil in jenem Jahre das Interesse an der Sache erkaltet, nicht mehr viele Leser erweckte, der Verbrauch daher schwächer geworden war. Ich habe es vielfach gesehen; unter Anderem existiert es im german. Museum, in München, Berlin, bei Hrn. v. Walderdorff u. s. w. Die Wunderzeichen, wie sie das Gedicht erzählt, gehen von Montag nach Sebastiani 1521 bis Mittwoch nach Annuntiationis 1522. Vergl. Panzer's deutsche Annalen Nr. 1551. Laut der vorhandenen Kirchenrechnung hat es Paul Kohl gedruckt.

In das Jahr 1519 schlägt ein der Regensburger Kreisbibliothek gehöriges Folioblatt mit einer Copie der Dürer'schen Maria (mit dem Jesuskinde auf einem Halbmond stehend) und 40 lateinische Distichen und 12 Hexametern, kein Regensburger Druck, mit dem Titel:

Ad formosam Virginem Mariam | Rastisponae in area Judaeorum expulsorum gratiose residen | tem et Grandibus miraculis coruscantem | Jacobi Locher Philomusi | elegia votiva.

Ein Jahrhundert später wird das von Gumpelzhaimer beschriebene Bild der schönen Maria, ein Folioblatt mit Kupfer, entstanden sein, welches den Titel führt: „Gründliche Nachricht von der schönen Maria in Regensburg u. s. w.“ Derselben sind mit alten Typen Titel und Distichen der Nr. 1303 vorangedruckt.

Ein Kupferstich mit 4 Zeilen erklärenden Textes und der Ueberschrift: „Wahre Abbildung der so genaünten Regenspurgischen Capelle zur schönen Maria“ in Hochquart, aus dem vorigen Jahrhundert, ist im Besitz des Grafen von Walderdorff.

Am häufigsten gedruckt wurde das Prosabüchlein, meine Nummern 1339 und 1340, dessen Original-Manuscript Herr v. Walderdorff besitzt. Verfasser war der 9 Jahre später zum Feuertod verurtheilte Dr. Balthasar Hubmör. Zu den von mir beschriebenen zwei Ausgaben kommen noch zwei andere hinzu, die ich hier zum Schluß aufführen will:

In disem biechlin sind begriffen, die | wunderbarlichen zaichen beschehen zu Regenspurg zu der | schönen Maria der

muetter gottes. | (Holzschnitt) | Regenspurg. Am Schlusse: Ist allhye | zu Regenspurg gewest, auff montag nach Michaelis. Lob sey got, | vnd der schönen Marie.

o. J. (1520). 12 Bl. 4. (letztes leer). Die 4. Titelzeile im Holzschnitt. — Im Besitz des Hrn. Grafen Hugo von Walderdorff.

In dysem buchlein seindt begrif | fen die wunderbarlichen zaychen, beschehen zu Regen- | purg zu der schönen Maria der mutter gottes. | (Holzschnitt) | Regenspurg.

o. J. (1520). 48 Bl. 4. — In Regensburg (wo nur 11 Bl. vorhanden).

Meine Nr. 1339 ist demnach nicht in Regensburg.

Emil Weller.

Wann kamen die Wörter „Soldat“ und „Princessin“ in den deutschen Sprachgebrauch?

Ich weifs zwar nicht, ob das Wort „Soldat“ nicht schon früher in der deutschen Sprache eingebürgert war; aber mir begegnete es in der Bedeutung, wie es etwa jetzt verstanden wird, zum ersten Male im Jahre 1551. Damals wurde das spanische Kriegsvolk, das bisher in Schweinfurt gelegen, nach Windsheim verlegt. Der dortige Rath ersuchte die Stadt Nürnberg, ihm Jemand zu schicken, der der spanischen Sprache kundig wäre, wo möglich, den Michel Stresenreuter. Darauf antwortete Nürnberg unterm 7. März, Stresenreuter sei nie in der Stadt Nürnberg Diener, wohl aber „vnser Soldaten einer“ gewesen. Vor zwei Jahren habe er seinen Abschied genommen, und jetzt halte er sich in der Gegend von Weifsenburg auf. Dagegen könne man Windsheim, den Hanns Kleindienst überlassen, der auch der spanischen Sprache kundig und mit dem Kriegsvolk und seinen Obersten wohl bekannt sei.

Dasselbe dürfte mit dem Worte „Princessin“ der Fall sein. Es ist mir nie vorgekommen, dafs die Töchter deutscher Fürsten vor der Mitte des 16. Jahrhunderts mit diesem Worte bezeichnet wurden. Zum ersten Male fand ich es in einem Schreiben des Rathes zu Nürnberg an seinen Syndicus Dr. Christoph Gugel, der im März 1550 wegen Erwerbung des Schlosses Hartenstein an den churfürstlichen Hof zu Heidelberg abgesendet worden und den Auftrag erhalten, behufs Beschleunigung dieses Geschäftes die „Princessin“ mit 500 oder 1000 fl. zu verehren.

„Soldat“*) und „Princessin“ haben sich meiner Ansicht nach unter Carl V. und Ferdinand I. aus dem Spanischen in's Deutsche eingebürgert, — jedoch Alles salvo meliori.

Nürnberg.

Baader.

*) Vgl. Du Cange, glossarium etc., ed. Henschel, tom. VI, p. 288b.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

Chronik des germanischen Museums.

Zu unserer innigsten Freude sind wir auch diesmal in der angenehmen Lage, unsern Monatsbericht mit einer Reihe der erfreulichsten Nachrichten zu eröffnen.

Selbst jenseits der dermaligen Grenzen unseres Vaterlandes, an die wir uns übrigens mit unseren der Erforschung und Veranschaulichung germanischer Vorzeit, germanischer Sitte und Gebräuche gewidmeten Sammlungen und Arbeiten unserer Anstalt ohnehin nicht binden können, der Unterstützung gewürdigt zu werden, ist für unser nationales Werk gewiß ein höchst ehrenvolles Zeugniß. Es wird deshalb allen unsern Gönnern und Freunden in hohem Grade erfreulich sein, heute zunächst zu hören, daß der von des höchstseligen Königs der Belgier, Königs Leopold's I. Majestät dem germanischen Museum als Schriftenabonnement seit Jahren gewährte Zuschuß von jährlich 50 Franken, von dessen königlichem Nachfolger, König Leopold's II. Majestät unserm Institute auch für die Zukunft in huldvollster Weise belassen worden ist.

Nächstdem haben wir unserer neulichen Mittheilung bez. der vom Stadtrathe zu Leipzig zum Zwecke des Ankaufes der freiherrl. v. Aufseßischen Sammlungen uns gewordenen reichen Beihilfe heute die angenehme Nachricht folgen zu lassen, daß zu eben gedachtem Zwecke auch von Dresden aus, der Geburtsstätte des germanischen Museums — denn dort gelangte am 17. August 1852 in der unter Vorsitz Seiner Majestät des jetzt regierenden Königs Johann von Sachsen tagenden Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher, die von Seite des Freiherrn Hans v. u. z. Aufseß Jahre lang unablässig verfolgte Idee der Gründung eines deutschen Nationalmuseums zu ihrer Verwirklichung — ein gleicher Beitrag uns zugeflossen ist, indem der Rath genannter kgl. Residenz- und Hauptstadt, in erfreulichstem Einverständnisse mit dem Collegium der dasigen Stadtverordneten, zur Minderung der unserer Anstalt durch den Ankauf jener Sammlungen erwachsenen Schuld die Summe von 200 fl. in wohlgeneigtester Weise und unter der ermutigenden Zusage uns zur Verfügung gestellt hat, auch in Zukunft gern jede Gelegenheit ergreifen zu wollen, die patriotischen Zwecke unserer Anstalt nach Kräften fördern zu helfen.

Möge das von den Städten Dresden, Leipzig und Heilbronn, die zum Ankaufe der freiherrl. v. Aufseßischen Sammlungen zusammen die Summe von 500 fl. beisteuerten, gegebene Beispiel patriotischer Liberalität und deutschen Gemeinsinnes Seitens anderer Gemeindevertretungen des Vaterlandes durch recht vielfache Nachahmung die verdiente, die gebührende Anerkennung finden, dann wird die Schuld, deren Minderung eine Sache der Pietät für uns und deren Abtragung eine Ehrensache für die deutsche Nation ist, bald gänzlich ihre gewünschte Bereinigung gefunden haben.

Und wie von Dresdens Rath und Bürgerschaft in vorgedachter Beziehung uns treffliche Unterstützung geworden ist, so hat in dieser lieben Stadt auch eine andere, in diesem Blatte schon mehrfach zur Sprache gekommene Angelegenheit neuerdings wieder anerkennenswertheste Förderung gefunden, nämlich die von unserm I. Sekretär,

Dr. Erbstein, der nationalen Anstalt zuge dachte unentgeltliche Ueberweisung der von ihm s. Z. dahier erstandenen Sammlung von Modellen ehemals reichsstädtisch nürnbergischer Kriegswerkzeuge. Wie wir sehr dankbar erkennen, ist dem Ankaufe dieser in mehrfacher Beziehung interessanten Collection zum ehrenden Gedächtniß des verstorbenen, durch seine kunsthistorischen Sammlungen in weiten Kreisen bekannten und auch um unser nationales Institut verdienten kgl. preuß. Generalmajors Freiherrn Carl Rolas du Rosey von dessen Tochter Freifräulein Clara Rolas du Rosey in Dresden der Betrag von 110 fl. gewidmet worden. Möge die neue, reiche Förderung, die hiemit einem zur Ausschmückung unseres nationalen Werkes begonnenen Unternehmen sich zngewendet, demselben noch weitere Betheiligung zuführen und somit die Hoffnung und der Wunsch, die Seitens des Deponenten jener Sammlung an deren Uebertragung in die Hallen unseres Nationalmuseums geknüpft wurden, in vollstem Maße sich verwirklichen.

Bezüglich einer andern sehr erfreulichen Nachricht, die vom Vorsitzenden des unseren freundlichen Lesern bereits rühmlichst bekannten Mannheimer Hilfsvereins unseres Institutes, dem um unsere Anstalt schon hochverdienten und mit seltenem Glück für uns wirkenden Herrn Prof. Dr. C. B. A. Fickler, uns neuerdings geworden ist, behalten wir uns vor, unseren Gönnern und Freunden in unserm nächsten Monatsberichte Mittheilung zu machen.

Von unseren Sammlungen hatten sich im letzten Monate hervorragender Zugänge die Bibliothek und das Antiquarium zu erfreuen. Ersterer giengen als Geschenk Sr. Excellenz des Herrn Generalleutenants Freiherrn Scutter v. Lötzen, Gouverneurs der deutschen Bundesfestung Rastatt, eine bedeutende Anzahl ihr noch fehlender Schriften zu; letzteres wurde auf Vermittlung des Herrn Rittmeisters v. Humbert in Aschersleben von dortigen Hrn. Buchbindermeister Dahle mit einer Anzahl wohlhaltener, bei dem Dorfe Frohe in Anhalt gefundener Urnen beschenkt.

Tiefbetrübt hat uns die Nachricht von dem am 18. März d. J. erfolgten Tode des kgl. pr. Archivrathes Dr. Lacomblet in Düsseldorf, um so mehr, als der Verstorbene, seit Januar 1859 Mitglied unseres Gelehrtenausschusses, an der Förderung unseres nationalen Institutes in wesentlicher Weise Antheil genommen hat.

In Schriftentausch mit uns ist neuerdings getreten:

der naturwissenschaftliche Verein für Steiermark zu Graz.

Neue Pflgeschäften wurden errichtet zu Waldenburg in Sachsen und zu Krumbach in Bayern.

An neuen Geldbeiträgen brachte der vergangene Monat noch folgende:

Aus öffentlichen und Vereins-Kassen: Vom Magistrate zu Kissingen 5 fl.; ferner vom Gewerbevereine zu Kirchheim a. T. 1 fl. 45 kr., und als Reinertrag einer vom Herrn Stadtverordneten G. L. Goldner, Pfleger unseres Institutes für Laucha (Preußen), veranstalteten Abendunterhaltung 15 fl.

Von Privaten: Elbogen: R. Aichhorn, pens. k. k. Postoffizial, 1 fl. 10 kr., Franz Heisinger, Professor, 2 fl. 20 kr., Ferdinand

Schwaab, k. k. Steuereinnnehmer, 1 fl. 10 kr., Dr. jur. Heinr. Stradal 2 fl. 20 kr., Joh. Tuzina, Professor, 1 fl. 10 kr.; Freiberg: Robert Friedrich Hirt, Fabrikbesitzer, 1 fl. 45 kr.; Freudenstadt (Württemberg): Dr. med. Wiedersheim 1 fl.; Germersheim: Stadtvikar Heman 1 fl., Kitzing, k. Major, 1 fl. 45 kr., Pfarrer Maurer in Bellheim 1 fl. 45 kr., Bezirksarzt Dr. Schmauß 1 fl. 45 kr.; Kissingen: J. Bergmann, Kaufmann, 1 fl., Dr. K. Boxberger, prakt. Arzt, 1 fl., Ph. Heußlein Freiherr von Eulsenheim 3 fl., Oberstaatsanwalt Wagner in Lörrach, 2 fl.; Mindelheim (Bayern): v. Ammon, k. Landrichter, 1 fl., Karl Rosenberg, k. Notar, 1 fl.; Naila: Friedrich Borger, Fabrikant, 1 fl. 12 kr., Ludwig Borger, Fabrikant, 1 fl. 12 kr., Phil. Dittmar, Hammergutsbesitzer, in Oberklingensporn 1 fl. 12 kr., Eichenmüller, k. Landgerichts-Assessor, 1 fl. 10 kr., Gustav Lintl, k. Bezirks-Amtmann, 1 fl. 12 kr., Pinkas Skutsch, Notar, 1 fl. 12 kr., Sondermann, k. Landrichter, 1 fl. 10 kr., Ottm. Thiroff, Kaufmann, in Culmitz, 1 fl. 12 kr.; Nürnberg: Gg. Mösels, Akademiker, 1 fl., K. Gilbert Wheeler, Consul d. V. St. v. Nordamerika, 1 fl.; Osnabrück: Dr. phil. Esch 1 fl. 10 kr.; Pesth: Friedr. Kirchhof, Gastwirth, 1 fl. 10 kr., Joh. Temple, Ingenieur und Strecken-Chef der k. k. privil. Staatsbahn-Gesellschaft in Waitzen, 1 fl. 10 kr.; Ulm: Rechts-Consulent Dietrich 1 fl., Jos. Steiner, Fabrikant in Laupheim, 1 fl.; Waldmohr (Pfalz): Friedr. Butenschön, k. Gerichtsschreiber, 1 fl., Friedr. Cuny, k. Notar, 1 fl. 45 kr., Jakob Eberhard, k. Gerichtsvollzieher, 1 fl., Karl Kämpf, kgl. Landrichter, 1 fl., Eduard Ney, Reviergehilfe, 1 fl., Ritter, Rechts-Candidat, in Hochspeyer 1 fl., Friedr. Scherer, Bürgermeister, 1 fl., Christian Schlemmer, Gastwirth, 1 fl.; Zwenkau (Sachsen): C. B. Schaarschmidt, Commissär zu Rittergut Imnitz und Kötzchbar 3 fl. 30 kr.

Während des letzten Monats gingen unsern Sammlungen außerdem, wie wir hiemit dankend bestätigen, folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

Dr. Mooren, Pastor, in Wachtendonk:

3336. Akten über die Einführung der Augsburger Confession in Dortmund. Anfang des 17. Jahrhunderts. Pap.

J. Liebermann, Restaurateur, in Nürnberg:

3337. Copie eines Schreibens des Markgrafen Georg Albrecht von Brandenburg an den Bischof von Bamberg, eine Zehentsache der Imhof zu Nürnberg betr. 1661. Pap.

II. Für die Bibliothek.

Anton Kutschera in Weitz (Steiermark):

19,173. Ders., Geschichte der Vorzeit aus Denkmälern; 3 Bogen. 8.

Anton Emmert in Riva:

19,174. Il Commercio di Riva antico e moderno. 1844. 8.

Antiquarisch-historischer Verein für Nahe und Hunsrück in Kreuznach:

19,175. Ders., sechster Bericht. 1865. 2. Nebst: Vierter Bericht über die Sammlung des Vereins. 1861. 4.

J. J. Trost, k. k. akadem. Rath, Professor und Bibliothekar, in Wien:

19,176. Ders., Proportionslehre, mit einem Canon der Längen-, Breiten-, und Profilmaasse aller Theile des menschlichen Körpers. 1866. 4.

Jos. Ant. Finsterlin, Buchhandl., in München:

19,177. Bayerischer National-Kalender f. d. J. 1865, 1866. 4.

Schweighauser'sche Verlagsbandl. in Basel:

19,178. Stockmeyer u. Reber, Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte. 1810. 4.

Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart:

19,179. Hagen, zur politischen Geschichte Deutschlands. 1842. 8.

19,180. Ders., Fragen der Zeit. 2 Bde. 1845. 8.

19,181. Scherr, allgem. Geschichte der Literatur; 2. Aufl. 1861. 8.

19,182. Flegler u. Rückert, allgem. Weltgeschichte. 8.

Franzen & Grosse, Buchhandl., in Stendal:

19,183. Götz, Geschichte des Gymnasiums zu Stendal. 1865. 8.

Ed. Schmid, Pfarrer, in Pfiffelbach b. Apolda:

19,184. Bote des Gustav-Adolf-Vereins aus Thüringen. 18. Jhrg. 1865. 8.

Dr. Wilh. Stricker in Frankfurt a. M.:

19,185. Ders., d. deutsch-wälsche Sprachgrenze in der Schweiz und Italien vor 300 Jahren. 8.

19,186. Ders., zwei ungedruckte Briefe Goethe's. 8.

Comité der Tiedge-Stiftung in Dresden:

19,187. Ders., Mittheilung über die Tiedge-Stiftung. 1865. 4.

K. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen:

19,188. Dies., Göttingische gelehrte Anzeigen; 1865, Bd. I. u. II. 1865. 8.

19,189. Dies., Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften und d. Georg-Augusts-Universität aus d. J. 1865. 8.

Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde in Leiden:

19,190. Dies., Handelingen en Mededeelingen. 1865. 8.

19,191. Dies., Lebensberichten der afgestorvene Medeleden; 1865. 8.

Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:

19,192. Dies., neues Lausitzisches Magazin; 42. Bd. 1865. 8.

19,193. Dies., dem Herrn Karl Wilh. Dornick etc. 1865. 4.

19,194. Dies., dem Rector u. Lehrer-Collegium des Gymnasiums zu Görlitz. 1865. gr. 2.

Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brunn:

19,195. Dies., Mittheilungen etc. 1865. 4.

Statistisches Bureau des k. sächs. Ministeriums des Innern in Dresden:

19,196. Dass., Zeitschrift etc., 11. Jhrg. 1865. 4.

K. Universität zu Greifswald:

19,197. Dies., index scholarum etc. 1866. 4.

19,198. Dies., Verzeichniß der Vorlesungen etc. 1866. 4.

Dr. Heinr. Schreiber, Professor, in Freiburg:

19,199. Ders., der deutsche Bauernkrieg; 3 Thle. 1863-66. 8.

19,200. Ders., zur Geschichte der Baukunst u. Baumeister in Freiburg. 1866. 8.

Dr. Fr. v. Kobell, Universitäts-Professor, in München:

19,201. Ders., zur Charakteristik oberbayerischer und verwandter Dialect-Poesie. 1866. 8.

Dr. K. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:

19,202. Ders., fliegende Blätter; XXIII-XXVII. 8.

19,203. Xenophontis gnomologiae etc. 1558. kl. 8.

Dr. H. C. von der Gabelentz, w. geh. Rath u. Staatsminister a. D., in Altenburg:

19,204. Ders., die ausgestorbenen Adelfamilien des Osterlandes. 8. Sonderabdr.

Geschichts- u. Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg:

19,205. Dies., Mittheilungen etc. VI, 3. u. 4. Heft. 1865. 8.

Société des bibliothèques communales du Haut-Rhin in Colmar:

19,206. Dies., II. séance de la 2de. année; I. séance de la 3me. année. 1865. 1866. 8.

Dr. v. Falkenstein, k. sächs. Staatsminister, Excellenz, in Dresden:

19,207. Archiv für die sächs. Geschichte, herausg. v. K. v. Weber. 4. Band. 1865. 8.

K. b. Akademie der Wissenschaften in München:

19,208. Dies., Sitzungsberichte; 1865, II. Heft 3 u. 4. 1865. 8.

Dr. A. Birlinger in München:

19,209. Ders., alemannisches Büchlein von guter Speise. (1865.) 8. Sonderabzug.

A. Essenwein, I. Vorstand des german. Museums:

19,210. Ders., das Princip d. Vorkragung u. d. verschied. Anwendungen u. Formen in d. mittelalterl. Baukunst. 1861. 4. Sonderabdr.

19,211. Ders., d. innere Ausschmückung der Kirche Groß-St. Martin in Köln. 1866. 8.

19,212. Sulzer, Octavius L. L. Trophimus VI vir sibi et secundae vxori etc. 1861. 8. Sonderabdr.

19,213. Didron, société d'Arundel pour la propagation des oeuvres d'art. 4.

- Museum Francisco-Carolinum** in Linz:
19,214. Dass., 25. Bericht etc. 1865. 8.
- Dr. H. K. Brandes**, Gymnasial-Professor u. Rektor, in Lemgo:
19,215. Ders., d. Heiligen u. d. Teufel mit Himmel u. Hölle in den geogr. Namen. 1866. 4. Progr.
- Dr. Sachse**, Oberlehrer, in Berlin:
19,216. Ders., über Johannes den Täufer im Mittelalter. 1866. 8.
- Aug. Hopper**, Buchhandl., in Burg:
19,217. Frick, e. Hof-Pfalz-Grafen-Diplom Joh. Rists. 1866. 4. Progr.
- H. J. Kämmel**, Direktor u. Professor des Gymnasiums u. der Realschule in Zittau:
19,218. Michael, de sequentia mediae aetatis Dies irae, dies illa dissertatio. 1866. 4. Progr.
- 19,219. Brösing, Nachrichten üb. d. allgem. Stadtschule in Zittau. 1866. 8. Progr.
- Chr. Winter**, Verlagshandlung, in Frankfurt a/M.:
19,220. Simrock, d. deutschen Volksbücher; 12. Bd. 1865. 8.
- Constantin Ziemfsen**, Verlagshandl., in Danzig:
19,221. Maunhardt, Roggenwolf u. Roggenhund; 2. verm. Aufl. 1866. 8.
- J. C. Hinrichs'sche** Buchhandlung in Leipzig:
19,222. Hinrichs' fünfjähriger Bücher-Catalog; III. Bd. 1866. 8.
- Historisch-antiquar. Verein des Kantons Schaffhausen** in Schaffhausen:
19,223. Ders., Beiträge zur vaterländ. Geschichte; II. H. 1866. 8.
- Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark** in Graz:
19,224. Ders., Mittheilungen; I.—III. Heft. 1863—65. 8.
- Magyar Tudományos Akadémia** in Pest:
19,225. Hunfalvy, a magyar birodalom természeti viszonyainak leírása; III. köt. 1865. 8.
- Verlag der Frauenzeitung** in Stuttgart:
19,226. Kirchenschmuck etc.; XIX. Bd. 1. Heft. 8.
- Wilh. Hertz**, Verlagshandl., in Berlin:
19,227. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter; 2. Aufl. 1866. 8.
- Historischer Verein für das württembergische Franken** in Weinsberg:
19,228. Ders., Zeitschrift; VII. 1. 1865. 8.
- K. Universitäts-Bibliothek** zu Göttingen:
19,229. Die Accessionen der k. Universitäts-Bibliothek in Göttingen, 1854 u. 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63 u. 64. 8.
- Dr. L. A. Warnkönig**, geh. Hofrath, in Stuttgart:
19,230. Séances et travaux de l'académie des sciences morales et politiques; 23. et 24. année, t. 67 74. 1864—65. 8.
- 19,231. Messenger des sciences historiques etc. de Belgique; année 1864. 8.
- 19,232. Zeitschrift f. exakte Philosophie, herausg. v. Alhjn u. Ziller; Bd. I, 1. 8.
- 19,233. Alberdingk Thijm, une fête populaire en Allemagne; représentation du mystère de la passion à Oberammergau. 1860. 8.
- 19,234. Die Kirchenfrage in d. württemb. Kammer. 1861. 8.
- 19,235. v. Ketteler, soll die Kirche allein rechtlos sein. 2. Aufl. 1861. 8.
- 19,236. Alberdingk Thijm, les fils aînés de l'église. 1861. 8.
- 19,237. Die alten und die neuen Stände. 1862. 8.
- 19,238. Alberdingk Thijm, Vazon, évêque de Liège, et son temps. 1862. 8.
- 19,239. Bormans, traduction romane d'une homélie et d'une épître de St. Grégoire-Le-Grand. 1862. 8.
- 19,240. Boyer, le Champ du mensonge, an 833. 1862. 8.
- 19,241. Lhoest, le progrès au dix-neuvième siècle. 1862. 8.
- 19,242. Friedberg, d. Mißbrauch der geistl. Amtsgewalt. 1863. 8. Sonderabbr.
- 19,243. Alvin et Chauvin, expositions dex travaux graphiques et plastiques exécutés dans les écoles de Bavière, de France et du royaume de Wurtemberg. 1863. 8.
- 19,244. v. Keller, altdeutsche Handschriften; 1. 2. 1864. 8.
- 19,245. Des abus du régime parlementaire. 2. ed. 1864. 8.
- 19,246. Gratama, oratio de juris naturalis hac nostra aetate studio. 8.
- 19,247. Wauters, sur la carte de la Gaule sous le proconsulat de César. 8.
- Direktion des Gymnasiums** in Donaueschingen:
19,248. Programm des gr. Gymnasiums in Donaueschingen. 1865. 8.
- 19,249. Rapp, d. Helvetier im J. 58 v. Chr. 1865. 8.
- Verein für Landeskunde von Nieder-Oesterreich** in Wien:
19,250. Ders., Blätter etc. 1865, I. Jhrg. Nr. 1.—6. 8.
- Freiherr v. Seutter**, Generalleutenant, Gouverneur der deutschen Bundesfestung Rastatt:
19,251. Publication der Röm. Key. May. zwischen der Oberkeit und den Kirchendienern Augsp. Conf. in der Stadt Augsburg. 1586. 4.
- 19,252. Müller, Augspurgische Händel so sich daselbsten wegen der Religion . . . zugetragen. 1586. 4.
- 19,253. Müller, Send- und Trostbrief an seine liebe Landsleut etc. 1583. 4.
- 19,254. Der Herren Pfleger vnd Geheimen Råth des h. Reichsstatt Augspurg warhafter gegenbericht etc. 1587. 4.
- 19,255. Gegründte christl. Antwort der jetzig. Euangel. Predicanten in d. Statt Augspurg etc. 1586. 4.
- 19,256. Frick, templum parochiae Ulmensium, Ulmisches Münster etc. 1731. 4.
- 19,257. Schelhorn, kurtze Reformationen-Historie d. k. fr. Reichs-Stadt Memmingen. 1730. 8.
- 19,258. Georgii, Nachricht v. d. Stadt u. d. Marggraffthum Ansbach. 1732. 4.
- 19,259. Riccius, zuverlässiger Entwurff v. d. landsässigen Adel in Deutschland. 1735. 4.
- 19,260. Stieber, histor. u. topogr. Nachricht v. d. Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach. 1761. 8.
- 19,261. Loy, geist- und weltliche Geschichte der des h. röm. Reichs freyen Stadt Leutkirch. 1786. 8.
- 19,262. Fischer, statist. u. topogr. Beschreibung des Burggraftums Nürnberg u. d. G. etc. 2 Thle. 1787. 8.
- 19,263. Leben u. Charaktere berühmter und edler im J. 1790 verstorbener Männer. 1792. 8.
- 19,264. Will, Geschichte u. Beschreibung d. Nürnb. Landstadt Altdorf. 1796. 8.
- 19,265. Briefe über Ansbach. 1797. 8.
- 19,266. Burger, histor.-statist.-topogr. Beschreibung des Dorfes Überkingen. 1809. 8.
- 19,267. Mayer, des Hieron. Osorius Abhandlung über den Adel im Staate. 1828. 8.
- 19,268. Fleischner, d. Reichs-Versammlung zu Augsburg etc. 1830. 8.
- 19,269. Höck, Geschichte u. Beschreibung der Stadt Baiersdorf und der Ruine Scharfeneck. 1834. 8.
- 19,270. Grüneisen u. Mauch, Ulm's Kunstleben im Mittelalter. 1840. 8.
- 19,271. Pfaff, württembergisches Heldenbuch. 1840. 8.
- 19,272. Sugenheim, Baierns Kirchen- und Volks-Zustände im 16. Jahrhundert. 1842. 8.
- 19,273. Heinzen, d. preussische Bürokratie. 1845. 8.
- 19,274. Püttmann, Prometheus; I. u. II. 1846. 8.
- 19,275. v. Bose, Handbuch d. Geographie, Statistik u. Topographie d. Königr. Sachsen. 1847. 8.
- 19,276. Eiselein, Geschichte u. Beschreibung der Stadt Konstanz. 1851. 8.
- 19,277. Keim, die Reformation der Reichsstadt Ulm. 1851. 8.
- 19,278. Geschichte u. Denkwürdigkeiten d. Stadt Schongau. 1852. 8.
- 19,279. Deecke, lubische Geschichten u. Sagen. 1852. 8.
- 19,280. Haas, d. Rangau, seine Grafen etc. 1853. 8.
- 19,281. de Haxthausen, les forces militaires de la Russie. 1853. 8.
- 19,282. Marck, H. Haas's abenbergische Phantasieen etc. 1853. 8.
- 19,283. Steitz, wie beweisen die Jesuiten d. Nothwendigkeit d. Ohrenbeichte. 4. Aufl. 1853. 8.
- 19,284. Römer-Büchner, die Entwicklung der Stadtverfassung und der Bürgervereine der Stadt Frankfurt a.M. 1855. 8.
- 19,285. Galle, Katechismus der elektr. Telegraphie. 1855. 8.
- 19,286. Die Lage der Protestanten in d. österreich. Monarchie einst und jetzt. 1855. 8.

- 19,287. Politisches Rundgemälde od. kl. Chronik d. J. 1854. 1855. 8.
 19,288. Quellen und Erörterungen d. bayer. u. deutschen Geschichte. I. Bnd. 1856. 8.
 19,289. Märcker, d. Stamm-Mütter d. deutschen Herrscher-Geschlechter v. Geblüte der Hohenzollern. 1856. 4.
 19,290. Ordnung der Feierlichkeiten bei der am 20. Sept. 1856 zu Berlin stattfindenden Vermählung I. K. H. Luise Marie Elisabeth Prinzessin von Preussen etc. 2.
 19,291. Voigt, Hermann von Salza etc. 1856. 8.
 19,292. Molsdorf, Programm der höhern Töchterschule in Karlsruhe. 1857. 8.
 19,293. Schick, Führer durch Bad Homburg. 2. Aufl. 1857. 8.
 19,924. Lochner, die Einwohnerzahl der ehemal. Reichsstadt Nürnberg. 1857. 8.
 19,295. Roth v. Schreckenstein, Herr Walther v. Geroldseck. 1857. 8.
 19,296. Euler, des Canonicus Baldemar v. Peterweil Beschreibung der kais. Stadt Frankfurt a. M. 1858. 8.
 19,297. Die Despoten als Revolutionäre. 1859. 8.
 19,298. Der Oberfeldherr des deutschen Bundes. 1859. 8.
 19,299. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst; 1. u. 2. Bd. 1860—62. 8.
 19,300. Des intérêts Européens en Italie. 1860. 8.
 19,301. Mittheilungen an d. Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.; I, 2—4. 1858—60. 8.
 19,302. Necessité d'une place forte fédérale pour la défense de la Suisse. 1860. 8.
 19,303. Das Breslauer Rendezvous. 1860. 8.
 19,304. Flugblätter des deutschen Nationalvereins; III. 1861. 8.
 19,305. Garnier, Tagebuch a. d. Belagerung von Gaëta. 1861. 8.
 19,306. Das preussische Heer. 3. Aufl. 1861. 8.
 19,307. Kärcher, die Straferkenntnis; II. Bd., 2. u. 3. Abth. 1861—62. 8.
 19,308. Kein preussisches Kleindeutschland! 1861. 8.
 19,309. Maier, d. Kampf zwischen der deutschen Fremden-Legion u. den Garibaldianern. 1861. 8.
 19,310. Der wahre deutsche National-Verein. 1861. 8.
 19,311. Die Ueberlegenheit der französ. Waffen etc. 1861. 8.
 19,312. Was uns nicht retten kann. 1861. 8.
 19,313. Andeutung für Hebung der Pferdezucht. 1862. 8.
 19,314. Aresin, der Besitz Venetiens. 1862. 8.
 19,315. Gockel, die Gelehrtenschule gegenüber den Forderungen der Zeit. 1862. 8.
 19,316. Ueber Heerbildung. 1862. 8.
 19,317. Kelchner, drei Frankfurter Schützenfeste. 1862. 8.
 19,318. Großherzogly. Lyceum zu Rastatt; 1862—64. 8. Progr.
 19,319. Oesterreichs und Preussens Mediatisierung. 1862. 8.
 19,320. Schlegel, die neuere Romantik etc. I. u. II, 1. 2. 1862—64. 8.
 19,321. Rom und die legitimen Fürsten Italiens. 1862. 8.
 19,322. v. Varchmin, die Völkerschlacht bei Leipzig. 1862. 8.
 19,323. Verhandlungen der 17. Jahresversammlung des badischen Hauptvereins der evangel. Gustav-Adolf-Stiftung. 1861. 8. 2 Ex.
 19,324. Böhringer, über die Wolken des Aristophanes. 1863. 8.
 19,325. Deutscher Bundes-Militär-Almanach. 1863. 8.
 19,326. Hauser, Studien zu einer wissensch. Syntax der lateinischen Sprache; I. Th. 1864. 8.
 19,327. v. Andlaw, d. badischen Wirren. 1865. 8.
 19,328. Cöllen, Reisen und Dichtungen; 1865. 8.
 19,329. Ditz, Geschichte der Vereinödung im Hochstift Kempten. 1865. 8.
 19,330. 29. u. 30. combinirter Jahres-Bericht des histor. Kreis-Vereins im Regierungsbezirk v. Schwaben u. Neuburg. 1865. 8.
 19,331. Seldner, Lütich, die zweite burgundische Dynastie und die Markgrafen Karl und Markus v. Baden, 1455—68. 1865. 8.
 19,332. Die neue Aera in Baden. 1866. 8.
 19,333. Fürer'sches Stammbuch; 1739—41. Hs. qu. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthums-sammlung.

Dr. K. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:

5024. 4 Porträts in Kupferstich und Steindruck.
 5025. 4 Landschaften in Stahlstich und Steindruck.
 5026. Kupferner Fingerring mit kabbalistischen Inschriften.
 5027. Gypsabguss einer Medaille auf Friedrich II. von Preussen, von Loos.

Magistrat der Stadt Reichenberg:

5028. Lackabdruck des Magistratsiegels der Stadt Reichenberg:
C. H. Flinzberg, Seifensieder, in Koburg:
 5029. Bleimedaille auf Grundsteinlegung der Kirche zu Moritzburg, 1661.

Lutz, Hafnermeister, in Nürnberg:

5030. Ausgrab. Hufeisen und Steigbügel.
 5031. Bruchstücke einer verzierten Fußplatte und einer Steinfigur vom 18. Jahrh.

Jos. Proron, Pfarrer, in Neutitschein:

5032. Acht Abdrücke in Gyps und Siegellack von Siegeln der Stadt Neutitschein des Bisthums Olmütz u. s. w.

Orth, Kaufmann und Magistratsrath, in Nürnberg:

5033. Silbermünze der Abtei St. Gallen von 1774.

Dr. A. Heidenschreider, prakt. Arzt, in Herrieden:

5034. Tabelle über Morbilität, Mortalität und Meteorologie, von demselben. Farbendruck.

Hammer, Oekonom, in Heroldsberg:

5035. Abbildung verschiedener Geschütze, Kupferstich von 1618.

Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Herausgegeben unter der Leitung Seiner Excellenz des Präsidenten der k. k. Central-Commission Joseph Alexander Freiherrn von Helfert. Redakteur: Anton Ritter v. Perger. — 11. Jahrg. Januar—Februar. Wien, 1866. 4.

Die Holzkirchen im Bisthume Szathmár. I. Historischer Theil. Von Bischof Dr. Fr. Haas. (Mit 3 Holzschnitten.) II. Architektonische Bemerkungen. Von Franz Schulcz. (Mit 1 Tafel und 25 Holzschnitten.) — Notizen zur älteren Baugeschichte der Stiftskirche und des Klosters zu Lambach. Von Pius Schmieder. (Mit 12 Holzschnitten.) — Das goldene Psalterium der k. k. Hofbibliothek. Von Jos. Haupt. (Mit 3 Holzschnitten.) — Kleinere Beiträge: Das Rath-

haus in Bremen. Von H. A. Müller. (Mit 1 Holzschnitt.) — Die Madonna Hans Holbein's d. J. in der Gallerie zu Dresden. Von Dr. v. Hoffinger. — Die vollendete Restauration des Verduner Altars zu Klosterneuburg. — Besprechungen. — Correspondenzen: Lambach. Grabfand zu Wolfirsch, Bezirksamt Datschitz in Mähren. — Aus Tyrol.

Blätter für Landeskunde von Nieder-Oesterreich. Herausgegeben vom Vereine für Landeskunde von Nieder-Oesterreich in Wien. I. Jahrg. 1865. Nr. 1—6. Wien. 8.

Sitten, Bräuche und Meinungen des Volkes in Nieder-Oesterreich. Gesammelt und mitgetheilt von Johann Wurth. — Die Bevölkerung von Wien. Von G. A. Schimmer. — Zur Baugeschichte des Rathhauses der Stadt Wien. (K. Weifs.) — Proben eines Wör-

terbuches der österreichischen Volkssprache von Hugo Marea. — Kleinere Mittheilungen. — Vereinsnachrichten.

Fünfundzwanzigster Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der zwanzigsten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. Linz, 1865. 8.

Jahresbericht. — Bertholt Preuhaven, der berühmte Deutschordens-Comthur, ein Oberösterreicher aus Steyr. Von Jodok Stülz. — Archäologische Nachlese. Von Joseph Gaisberger. II. I. Fundorte im Kreise Ried, von Süden nach Norden. — Museal-Notizen. Von A. F. Ritter von Schwabenau. I. Münzen der Stadt Linz. II. Denkmünze aus der Zeit der Bauernunruhen in Oesterreich ob der Ens. III. Die Familie der Grafen Waffenberg, dem Lande Oesterreich ob der Ens angehörig. — IV. Die im Museum Francisco-Carolinum vorhandenen oberösterreichischen Taiding- und Statutar-Bücher.

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1865. II. Heft III. IV. München, 1865. 8.

Miscellen aus den Handschriften der Münchener Hof- und Staatsbibliothek: I. Eine Encyclica aus dem 9. Jahrhundert. II. Ein Tractat über das heilige Land und den dritten Kreuzzug. (Thomas.) — Ein alemannisches Büchlein von guter Speise. (Birlinger.) — Ueber einen französischen Text zur Geschichte der Herzogin Jakobäa. (C. Hofmann.) — Altfranzösische Pastourelle aus der Berner Handschrift Nr. 389. (Ders.)

Zeitschrift des Historischen Vereins für das württembergische Franken. Siebenten Bandes erstes Heft. 1865. Mit zwei Lithografien. Weinsberg. 8.

Die älteren Verbindungen des württemb. Frankens mit dem Württembergischen Fürstenhause. Von H. Bauer. — Lichtel und die Herren von Lihenthal. Von dems. — Das Gaunerwesen in den 1570ger Jahren. Von D. Mayer. — Das Rittergut Bodenhof. Von H. Bauer. Fränkische Herren bei König Rudolf in Oesterreich. Von dems. — Die Zehen. Von dems. — Tilly in Franken. Von D. Mayer. — Der Hohenstaufen und die Schenken von Limburg. Von H. Bauer. — Gemeiner Stadt Weinsberg Privilegienbuch angeblich von a. 1468. Von dems. — Ein Duzend Urkunden-Auszüge. Von dems. — Die Möckmühler Centordnung von 1729, mit geschichtlichen Bemerkungen über ihre Entstehung; v. Pfarrer Knödler. — Curiosum (Teufelsverschreibung). — Kleinodien d. deutschen Ritterordens. — Die Klosterkirche zu Frauenthal; v. H. Bauer. — Die Krypta in Regenbach, nach Dr. Bunz. Mit einer Lithographie. — Die Wappensammlung im ehemaligen Ritterstifte Comburg v. R.-C. Mejer. — Die Burg von Weinsberg v. H. B. Mit Lithografie. — Beiträge zur Kunde der Vorzeit des Oberamtsbezirks Neckarsulm. Von O.-A.-Richter Ganzhorn. — Ein Reihengrab bei Gundelsheim. Von dems. — Statistisches, Topographisches, Bücheranzeigen u. s. w.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib und Dekan Dr. Schwarz. XIX. Band, erste Hälfte. Zehnter Jahrgang. 1866. Erstes Vierteljahrsheft. Stuttgart. 8.

Der Martinus-Teppich im hohen Chor des Doms zu Mainz. — Zur Geschichte des Mantels. — Entdeckte Wandmalerei in der Stiftskirche St. Peter und Paul zu Weilsenburg. — Die St. Paulskirche in Aachen. — Zur Sprache und Sitte der Kirche. 1. Das Kirchbrot. 2. Vom Bartuche. 3. Brote und Brätzeln auf den Gräbern. — Ausbau des Kölner Doms.

Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Sechster Band. 3. u. 4. Heft. Altenburg, 1865. 8.

Jahresbericht. — Einige Nachrichten über das Marien-Magdalenen-Kloster in Altenburg. Von Dr. H. C. von der Gabelentz. — Die ausgestorbenen Adelsfamilien des Osterlandes. Von dems. — Mittheilungen über den Anfang und Fortgang der Reformation in Altenburg. II. Abtheilung. Von Dr. J. Löbe. — Miscellen: a. Die Familie der Proprio. b. Ueber eine Urkunde der Burggrafen von Starckenberg, die Stiftung einer Messe in der Kirche zu Oberlöda betr. 1398. c. Ueber die lingua rustica u. die lingua patria in der Urkunde Bischof Udo's I. zu Naumburg, vom J. 1140, die Gründung der Parochie Altkirchen betr. d. Ueber einige seltene Bracteaten aus einem Münzfunde bei Rehmsdorf (mit 1 Tafel Abbildungen).

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen. Zweites Heft. 1866. 8. Verlag der Hurter'schen Buchhandlung.

Vorwort. — Urkundliche Darstellung des Leibeigenschaftwesens im Gebiete des jetzigen Kantons Schaffhausen. (H. W. Harder). — Die Reliquien des Klosters Allerheiligen. (Diak. J. J. Schenkel.) — Die Kirche unserer I. Frauen auf Neunkirch. — Joh. v. Müllers Reise in die Schweiz zum Zweck einer Vereinigung der schweizerischen Eidgenossenschaft mit dem deutschen Fürstenbund im Sommer 1787.

Séances et travaux de l'Académie des sciences morales et politiques (Institut Impérial de France). Compte rendu par M. Ch. Vergé sous la direction de M. Mignet. 1864 et 1865. 23e et 24e Année. Quatrième et cinquième Série. Paris, 1864 et 1865. 8.

Bulletin du Comité Flamand de France. Tome IV. Nr. 1. Janvier, Février et Mars. 1866. Lille et Dunkerque, 1865. 8.

Extrait des procès-verbaux, par l'abbé D. Carnel. — Couvent des Pères Capucins, à Bourbourg. — Réception de Mgr. l'Evêque d'Ypres, à Bergues, par l'abbé de Laroïère.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

9) Ueber Diptychen, Necrologien, Martyrologien und Verbrüderungsbücher im Mittelalter mit besonderer Rücksicht auf die Kronländer Oesterreichs. Von Karl

Hirsch. Programm des k. k. Gymnasiums in Graz. 1865. 39 Stn. 4.

Dieses Schriftchen behandelt eine Klasse historischer Quellen, deren ganze Bedeutung erst in neuerer Zeit gewürdigt worden ist. Während man denselben früher meist nur ein räumlich beschränktes

Interesse abzugewinnen wufste, hat die fortgeschrittene Wissenschaft auch von den spärlichsten Aufzeichnungen aus Zeiten, die an schriftlichen Denkmälern so arm sind, nützlichen Gebrauch zu machen gelernt. Es ist daher als ein verdienstvolles Unternehmen zu betrachten, daß der Verfasser der vorliegenden Arbeit die Natur und den Werth der in der Aufschrift genannten geschichtlichen Quellen beleuchtete und so gewissermaßen einen Commentar zu den Publikationen der bezeichneten Denkmäler gab.

Die in gedrängter Kürze gemachten Bemerkungen über die Diptychen orientieren recht gut über das Wesen und die Bedeutung dieser Aufzeichnungen, die eigentlich rein kirchlicher Natur waren, indem sie ursprünglich dazu dienten, den Christen ihre Brüder zum Einschluß ins Gebet zu empfehlen; später wurden nur die Namen hoher geistlicher oder weltlicher Würdenträger in die Diptychen aufgenommen.

Was der Verfasser über die Necrologien sagt, läßt uns sowohl ihre ehemals practische Seite als auch ihren Werth als Geschichtsquellen erkennen. Vorzüglich wird hervorgehoben, daß die Todtenbücher nicht nur vielfache, zum Theil höchst wichtige Personalnotizen über die verzeichneten Personen und deren Geschlechter, sondern zuweilen auch historische Nachrichten anderer Art enthalten. Wie z. B. das Klosterneuburger Todtenbuch über die Leithaschlacht im J. 1146 Mittheilungen gibt.

Auch das historische Interesse der Verbrüderungsbücher findet seine rechte Würdigung. Reichen ja doch dieselben bis in's neunte Jahrhundert zurück, und die zahlreichen Namen derjenigen, welche in die Confraternitäten aufgenommen wurden, leisten zur Vervollständigung der Genealogien solcher Familien die besten Dienste. Und wer sollte den Nutzen nicht einsehen, der für die Sprachforschung aus der Verzeichnung von vielen tausend Vor- und Zunamen erwächst, die im Laufe der Jahrhunderte so vielfache Wandlungen erfahren!

10) Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetts von Ed. v. Sacken und Friedr. Kenner; mit einer Tafel. Wien, 1866. VII u. 495 Stn. gr. 8.

Die beiden Custoden des Wiener Münz- und Antiken-Kabinetts, denen wir schon manche schöne Veröffentlichung über österreichische Alterthümer und Denkmäler verdanken, haben sich ein neues großes Verdienst durch vorliegendes Werk erworben, indem sie ihr weltberühmtes Museum genau und ausführlich beschrieben. Wir bedauern hier nur eine kurze Andeutung von dem reichhaltigen Buche geben zu können. Zuerst steht als Einleitung eine „Geschichte der Entstehung des Kabinetts“, welche bis in die Mitte des 16. Jahrh. hinaufreicht. Dann folgt die Beschreibung des Museums, wobei „die wissenschaftliche Folge der Monumente mit der gegenwärtigen Anordnung vermittelt wurde“. Zuerst stehen „die antiken Skulpturwerke in Stein“, dreihundert Denkmäler der classischen Sculptur; dann 245 inschriftliche Denkmäler von hoher Wichtigkeit für die römische Zeit. Die Verfasser haben die lateinische Paraphrase untergesetzt. Wir erlauben uns einige kleine Bemerkungen: S. 59, Nr. 14 heißt PATR: patrono, nicht patri, da von libertis die Rede ist. S. 61, Nr. 22 ist Musa cognomen. S. 66, Nr. 84 lese ich Orcitilia. Ist in der Marmortafel Nr. 153, Zeile 3 ein Strichpunkt (;)? ich zweifele. S. 75, Nr. 195 wird LIB mit liberto zu geben sein. S. 91, Nr. 228 wird die Erklärung Betulio, die schon 1855 in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft gegeben wurde, rich-

tiger sein, wenn schon die Verf. bei der frühern Deutung Betulo verblieben. S. 93 ist Valenti als Dativ zu nehmen, wie die folgenden Worte zeigen. Bei Nr. 239, wo der verstorbene Hefner Cluentius liest, war anzugeben, ob der Punkt, den die Verfasser zwischen C. L. setzen, auf dem Stein steht u. s. w. Hierauf folgen die „In-schriften auf Bronzetafeln“, dann „Kararische Monumente“: griechische, römische, barbarische Thongefäße in großer Zahl, mit genauer Beschreibung der Bildwerke, nur wenige mit Töpfernamen (welche meist bei Frochner fehlen). Geringer ist die Anzahl der „Bildwerke aus Terracotta“: Reliefs, Büsten, Figuren, Thonlampen, ebenfalls mit nur wenigen Namen (wie vorhin). Die Sammlung antiker Bronze nimmt unter den Museen in Europa eine hervorragende Stellung ein; auf die Beschreibung, welche die Verfasser hier geben, machen wir die Kunstfreunde aufmerksam, ebenso auf die weiter folgenden „torentischen Arbeiten in Gold und Silber, classischer und barbarischer Technik“. „Von der Münzsammlung konnte bei ihrer außerordentlichen Reichhaltigkeit nur eine berichtliche Uebersicht der ganzen und eine eingehende Besprechung der als Repräsentanten zur Schau ausgelegten Exemplare gegeben werden.“ Der griechischen Münzen sind 26,926 Stück, darunter 507 in Gold, 9381 in Silber, römische 34,875, darunter 2689 in Gold, 15,520 in Silber, der mittleren und neueren 40,249, davon 6013 in Gold, 25,780 in Silber; 512 kleine Medaillen in Gold, 2431 in Silber, neuere Thaler und Gulden 10,230 Stück, Medaillen in Gold 2526, in Silber 8084, endlich 4144 orientalische (davon 544 in Gold, 1583 in Silber) und zuletzt noch falsche Münzen 3780 Stück. Weiter wird die Sammlung „antiker geschnittener Steine“ von keiner andern übertroffen: hier sind die größten Cameen, die man kennt, kostbare Werke, mit vollendeter Kunst, keine ohne Werth, wie die schöne und klare Beschreibung zeigt, kostbare Glassachen. Dann noch „Kunstwerke der Renaissance-Periode und der Neuzeit“, viele davon Nachbildungen antiker Denkmäler, namentlich geschnittener Steine, Porträts aus alter und neuer Zeit; wenige kirchliche Darstellungen. Endlich im Anhang einige asiatische, meist indische Gegenstände. Beigegeben ist ein Verzeichniß der Fundorte. Die Tafel enthält fremdartige Schriftzeichen. Dies der Inhalt des verdienstvollen Werkes; wir wünschen, daß über alle Museen eine so schöne, genaue und lehrreiche Beschreibung verfaßt werde, wie die beiden Wiener Gelehrten zu ihrer Ehre und zu unserm Dank hier uns vorlegten.

Aufsätze in Zeitschriften.

Ausland: Nr. 11. Nilssons Erwiderung auf Prof. Worsaaes Bedenken gegen seine Ansicht über das Bronzealter. — Nr. 13. Ueber das Alter der Hufeisen. (Chamb. Journ.)

Biene: Nr. 9. Essen und Trinken im deutschen Sprichworte. (J. H. Schwicker.) — Der Jungfernsprung. Sage aus dem Kuhländchen. (Johann von Hradisch.)

Das illustr. Buch der Welt: Nr. 6, S. 162 ff. Die goldene Aue. Grenzboten: Nr. 12, S. 441. Aus der Geschichte der deutschen Hochschulen: 1. Die Universität des Mittelalters. — Nr. 13, S. 481. 2. Die neue Zeit im Aufgang. (Mor. Busch.)

Jahrbücher für deutsche Theologie: 11. Bd., 1. Hft. Ueber die Götter und den Gottesglauben der alten Deutschen nach Tacitus Germania.

Dresdner Journal: Nr. 62. Regiomontan. (Auszug aus einem Vortrage von Dr. Alex. Ziegler.)

- Sachs. Kirchen- und Schulblatt: Nr. 12. Die Nikolaikirche von Dippoldiswalde.
- Protest. Kirchenzeitung f. d. evang. Deutschland: Nr. 5 —9. Der 30jährige Krieg und der westfäl. Friede. (Vortrag von Trautwein von Belle.)
- Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 164 f. Deutsche Berge und Burgen. X. Hohenlandsberg. — Nr. 165 f. Avenin. (Vortrag von Kluckhohn.)
- Deutsche Kunst-Zeitung (Dioskuren): Nr. 10. Etwas über die Künstlerfamilie der van der Weiden. (Ernst Förster.)
- Magazin f. d. Literatur des Ausl.: Nr. 14. Zur Lorelei-Sage.
- Deutsches Museum: Nr. 13. Die Ahnherren des deutschen Dramas (Hans Sachs, Jak. Ayer, Andr. Gryphius). (Rudolf Rost.)
- Sonntags-Blatt (von Spielhagen): Nr. 11. Hans Holbein; Skizze. (M. Bernstein.)
- Bremer Sonntagsblatt: Nr. 11 f. Schicksale eines gefallenen Königs (der Bär in Geschichte und Volksmeinung). (Karl Aug. Mayer.) — Nr. 12. Das karolingische Psalterium des ehemaligen Schatzes der bremischen Kathedrale. (H. A. Schumacher.)
- Münch. Sonntagsblatt: Nr. 11. Sagen aus Unterfranken. — Nr. 12. Deutsche Ostergebräuche. (Dr. L. v. Hörmann.) — Nr. 14. Gutenberg und die Buchdruckerkunst.
- Ueber Land und Meer: Nr. 26. Der Kindlifresserbrunnen und das Eiertüpfen am Ostertag in Bern.
- Oesterr. Vierteljahresschrift für kathol. Theologie: 5. Jhrg., 1. Hft. Das Colloquium des Cochläus mit Luther zu Worms auf dem Reichstage 1521.
- Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 81. Kunstgeschichtliches aus Tirol. (W. Lübke.) — Nr. 89 f. Fragmente aus dem Bodensee. — Nr. 93. 96. Aus dem siebenbürgischen Sachsenland. Skizzen. (W. Hausmann.) — Nr. 96 f. Deutsche Wörterbücher.
- Bayer. Zeitung: Morgenbl. Nr. 96. Einige historische Notizen über das Wildbad bei Hafsurt a. M. (Dr. Ditterich.)
- Illustr. Zeitung: Nr. 1186. Die Anfänge der Druckkunst. — Nr. 1187. Christus am Kreuz. Gemälde von Albrecht Dürer. (Jul. Hübner.) — Der Dom zu Worms.
- Mecklenburg. Zeitung: Nr. 34. Pfahlbau von Vimfow. (Wiechmann.)

Vermischte Nachrichten.

33) In Ingolstadt hat sich unter dem Vorsitze des Rechtsrathes Fr. Ostermaier und des Stadtpfarrers Dr. Paulhuber ein historischer Verein gebildet, und zwar zur Sammlung von Urkunden und Denkmalern, zur Erforschung der Sprache, der Sitten, des Rechts, der Wirthschaft, Kunst und Wissenschaft, um die theils in Nebel gehüllte, theils verschwundene Geschichte dieser merkwürdigen Stadt und Umgegend wieder aufzuhellen und in erneuter Gestalt Allen zur Anschauung zu bringen. (Mgbl. z. Bayr. Ztg.)

34) Dem außerordentlichen Prof. Dr. phil. E. L. Dümmler in Halle hat die königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen für seine „Geschichte des ostfränkischen Reichs“ den dritten der durch die Wedekind'sche Preisstiftung für deutsche Geschichte ausgesetzten, von 10 zu 10 Jahren zu vergebenden Preis ertheilt. (Ill. Ztg.)

35) Ein altes böhmisches Manuscript hat Prof. M. Kolař im Rathhauskeller zu Tabor aufgefunden. Dasselbe stammt aus

den hussitischen Zeiten, und sein vorzüglichster Werth besteht darin, daß es 17 Pergamentblätter mit einem böhmischen Gedicht enthält, welches sich mit dem Leben der Böhmen beschäftigt. Nach dem Ausspruch des Direktors K. J. Erben soll dieses Gedicht um das Jahr 1330 entstanden sein und sich durch alterthümliche Sprachformen auszeichnen. (Dies.)

36) Ed. His-Heusler in Basel hat zwei Sendschreiben des Baseler Rathes vom 19. November 1545 entdeckt, welche über den Sohn des Malers Hans Holbein d. J., von dem bisher nichts weiter bekannt war, Kunde geben. Er hieß Philipp und war von seinem Vater zu Paris bei dem Goldschmied Jacob David, Bürger von Basel, in die Lehre gethan worden. Nach Ablauf der Lehrzeit will ihn sein Meister nicht entlassen und läßt ihn vom „Herrn Lüttenant zu Paris“ in Recht nehmen; da nimmt sich der Rath von Basel des „guten frommen Jungen“ an. An einer Stelle wird als Philipp's Vormund Frantz Schmid sein Bruder genannt, woraus hervorgeht, daß Hans Holbein eine Wittve geheirathet. Auch ist in den Schriftstücken von Philipp's Vater „wylandt Hansen Holbein seligen“ die Rede, wodurch für die in England gemachte Entdeckung seines Todesjahres (1543) ein neuer Beweis der Richtigkeit gegeben ist. (Zeitschr. f. bild. Kunst.)

37) Sieben Passionsbilder von Hans Holbein dem ältern, die Haupttheile eines großen Altarbildwerkes, das er gegen 1500 für das Dominicanerkloster in Frankfurt a. M. gemalt hatte, sind durch das Stadel'sche Kunstinstitut daselbst von dem Hofrath Schäfer in Darmstadt, in dessen Besitz sie gelangt waren, wieder für Frankfurt erworben worden, nachdem sie der Stadt für eine längere Zeit verloren gewesen waren. (Ill. Ztg.)

38) In der kleinen romanischen Kirche zu Sluze bei Tongern (Prov. Limburg) sind in Folge von Restaurationsarbeiten Wandgemälde zum Vorschein gekommen. Man hat fünf durch eine Decoration von Laubwerk verbundene Rundbilder bloßgelegt, von denen das mittlere und größere das Gotteslamm darstellt. Die Medaillons auf den Seiten stellen die Madonna in zwei verschiedenen Positionen dar, während die kleineren Zwischenbilder Engelfiguren zu enthalten scheinen. Das Kolorit wird als klar und wohlgefällig gerühmt und soll ebenso wie die Zeichnung auf einen tüchtigen Künstler hinweisen. (Zeitschr. f. bild. Kunst.)

39) Am Magdalensberge in Kärnten hat der Besitzer der Gradischnigrube daselbst Nachforschungen an einer Stelle vornehmen lassen, welche seit lange als eine Fundstätte römischer Alterthümer bekannt ist. Leider ist nicht mit der gehörigen Sachkenntniß dabei vorgegangen worden. Es wurde ein kleines, schön gemaltes Zimmer bloßgelegt, in welchem sich kaminartige Oeffnungen befanden, wo Flaschen von Glas und Thon mit Asche gefüllt standen. Diese letztern sind von dem Unternehmer, vermuthlich in der Hoffnung, darin Schätze zu finden, zerschlagen worden. Sehr interessant ist eine daselbst vorgefundene 1 $\frac{1}{2}$ Zoll große weibliche Figur aus Bein, welche dargestellt ist, wie sie sich verzweifelnd die Haare zerrauft; darüber war eine Glasglocke gedeckt, die man ebenfalls schonungslos zerschlug. Auch einen Grabstein förderte man zu Tage, dessen Inschrift den Tod zweier Reiter, Veteranen der VIII. Legion unter Kaiser Augustus, meldet. Außerdem wurden eine Lanzen spitze, eine kleine Pfanne, Nägel, Münzen und eine thönerne Fratze aufgefunden. (Ill. Ztg.)

40) Dem k. Welfenmuseum in Hannover ist ein alter

Kahn von dem Herrn Wefs (?) zu Holthusen geschenkt worden, welchen derselbe im vorigen Jahre aus dem Flußbette der Ems hatte ausgraben lassen. Der Kahn besteht aus einem Eichenstamme, welcher vermittelst Feuer und Axt recht gut ausgehöhlt, ungefähr 16 Fuhs lang, fast 5 Fuhs breit, vorn spitz, hinten aber abgerundet ist. Die Beschaffenheit des Holzes sowie die Arbeit deuten auf ein beträchtliches Alter. (Dies.)

41) Die Cantonsregierung zu Aarau hat beschlossen, die Ruine der Burg zu Baden, welche auf die Ermordung Kaiser Albrecht's II. niederblickte, restaurieren zu lassen, doch so, daß

das Bauwerk verbleibt, wie es jetzt ist, und nur vor noch weiterem Verfall geschützt wird. (Europa.)

42) In Köln werden neben dem Dom auch andere Kirchenbauten, meist Renovierungen, von Bedeutung betrieben. Die St. Peterskirche ist vollständig malerisch decoriert worden, die Minoritenkirche ist in ornamentaler Ausschmückung der Vollendung nahe, und St. Maria vom Capitol wird, nachdem die bauliche Herstellung beinahe fertig ist, ebenfalls malerisch ausgeschmückt; die Ausmalung des Chors ist fast vollendet. Auch für St. Martin ist eine malerische Verzierung projectiert. (Ill. Ztg.)

Inserate und Bekanntmachungen.

11) **Anfrage und Bitte.** Findet sich in irgend einer öffentlichen oder Privat-Bibliothek Deutschlands (die zu Breslau, von welcher dies bereits bekannt ist, ausgenommen) eine Handschrift des Froissart?

Gefällige Antworten hierauf wolle man an das germanische Museum richten, welches diese Veranlassung ergreift, um hiemit an die verehrl. Vorstände öffentlicher wie Privat-Bibliotheken im Interesse der Wissenschaft die ganz ergebenste Bitte zu richten, ihm zu möglichster Vervollständigung seines Handschriften-Repertorioms die Verzeichnisse aller unter ihrer Aufsicht befindlichen Manuscripte deutsch-geschichtlichen Inhalts in Abschrift oder zur Abschriftnahme geneigtest mittheilen zu wollen.

12) Grosse Münzauction in Nürnberg!

Im Laufe der nächsten Monate (Juni) soll die bedeutende Sammlung an Münzen und Medaillen des jüngst verstorbenen kgl. Advocaten Dr. jur. Knoll zu Nürnberg zur Versteigerung gelangen. Langjähriger, unermüdlicher Eifer des Verstorbenen, der keine der in Folge seiner Stellung und seines Domicils sich ihm zuseitig bietenden Gelegenheiten, seltene Stücke seiner Sammlung zuzuführen, unbenutzt vorübergehen liefs, brachte das Cabinet zu einer solchen Höhe und Bedeutung, daß ihm ein sehr günstiger Ruf zur Seite steht. Das jetzt in Druck gegebene, von den DDr. jur. Erbstein sorgfältig ausgearbeitete, umfangreiche Verzeichniß faßt die Sammlung in ca. 4000 Nummern zusammen und zeigt eine Reichhaltigkeit an Thalern, Goldstücken und Medaillen, wie sie nur selten getroffen werden wird. Es finden sich in der Sammlung Seltenheiten ersten Ranges; auch zeichnet sich dieselbe in Folge fast durchgängig guter Erhaltung der einzelnen Stücke vortheilhaft aus. Da die Sammlung universell angelegt war, so wird jedem Sammler Gelegenheit geboten sein, Lücken auszufüllen und seine Collectionen in dieser oder jener Beziehung zu vervollständigen. — Verhältnisse halber kann die Zeit zwischen Ausgabe des Katalogs und der Versteigerung selbst nur eine kurze sein; deshalb werden alle diejenigen, die einen Katalog zu haben wünschen, schon jetzt durch J. A. Stein's Buchhandlung in Nürnberg auf die Auction aufmerksam gemacht und gebeten, schon

jetzt die Bestellung des Katalogs an dieselbe ergehen zu lassen, damit sofort nach Erscheinen desselben die Versendung bewerkstelligt werden könne. Da die Auflage des gut ausgestatteten, systematisch angelegten Katalogs eine nur geringe werden soll, so dürfte ein baldiges Verschreiben desselben den Herren Numismatikern nur anzurathen sein. Nach Beendigung der Auction wird eine Preisliste gedruckt. Man bezieht den Katalog durch jede Buchhandlung von J. A. Stein's Buchhandlung in Nürnberg unter der Bezeichnung:

DDr. Erbstein, die Knoll'sche Münzsammlung.

13) Die altpreussische Monatsschrift

zur Spiegelung des provinziellen Lebens in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Industrie herausgegeben von
R. Reicke und E. Wichert

erscheint in jährlich 8 Heften zu je 6 Bogen gr. 8. und bietet ihren Lesern in reicher Abwechslung: Belletristisches, Abhandlungen aus allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst, Kritiken und Referate, überall mit besonderer Beziehung auf Altpreußen, sei es, daß die Verfasser daselbst heimisch, sei es, daß die behandelten Gegenstände dem provinziellen Leben der Gegenwart oder Vergangenheit entnommen sind, endlich Mittheilungen von mehr als gewöhnlichem Tagesinteresse, Correspondenzen aus den größern Städten, Universitäts- und Schul-Chronik und Bibliographie.

Der Jahrgang kostet zwei Thaler, einzelne Hefte 10 Sgr.

Inserate werden die Petit-Zeile mit 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. berechnet.

Bestellungen auf die Altpreussische Monatsschrift, deren dritter Jahrgang mit dem Mitte Februar 1866 erscheinenden ersten Heft beginnt, nehmen alle Buchhandlungen und die kgl. preussischen Postanstalten an. Durch den Buchhandel, wie durch die Expedition (Brodankenstraße Nr. 1) sind auch noch complete Exemplare des ersten und zweiten Jahrgangs zu beziehen.

Königsberg i. Pr., 1866.

Druck und Verlag von Albert Rosbach.

Den Commissions-Debit besorgt die

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.